



Hueber

Hörbuch

Deutsch als Fremdsprache

Krimi

Gelesen von
Crock Krumbiegel

Franz Specht

Die Angst
und der Tod

Carsten Tsara
macht sich Sorgen

Audio-CD
Taschenbuch

Franz Specht

Die Angst und der Tod

Carsten Tsara
macht sich Sorgen

Deutsch als Fremdsprache
Leseheft
Niveaustufe B1

Max Hueber Verlag

Worterklärungen und Aufgaben zum Text:
Sandra Evans, Frankfurt

Zeichnungen:
Gisela Specht, Weßling

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen
bedarf deshalb der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlags.

Hinweis zu § 52a UrhG: Weder das Werk noch seine Teile dürfen ohne eine solche Einwilligung überspielt, gespeichert und in ein Netzwerk eingespielt werden. Dies gilt auch für Intranets von Firmen und von Schulen und sonstigen Bildungseinrichtungen.

3. 2. 1. | Die letzten Ziffern
2010 09 08 07 06 | bezeichnen Zahl und Jahr des Druckes.
Alle Drucke dieser Auflage können, da unverändert,
nebeneinander benutzt werden.

1. Auflage

© 2006 Max Hueber Verlag, 85737 Ismaning, Deutschland

Umschlaggestaltung: Parzhuber und Partner, München

Umschlagfoto: Werner Bönzli, Reichertshausen

Layout: Kerstin Ramsteiner, Rosenheim

Satz: Thomas Schack, Ismaning

Druck und Bindung: J. P. Himmer GmbH, Augsburg

Printed in Germany

ISBN 3-19-001671-2

978-3-19-001671-6

„Was wissen wir über die Menschen in unserer Nähe? Was wissen wir über unsere Kollegen, über unsere Nachbarn? Ich sage dir, Carsten: Wir wissen nichts, nichts, gar nichts!“ 5

Bei jedem ‚nichts‘ tippt Verena Müller mit dem Finger auf den Tisch.

Privatdetektiv Carsten Tsara muss lächeln. Er mag seine Chefin. Bei der Arbeit ist Verena meistens sehr ruhig und analytisch. Privat kann sie herrlich emotional sein. 10

Manchmal sitzt er mit ihr nach der Arbeit noch eine oder zwei Stunden im Restaurant ‚Angelo‘. Dann essen sie Pizza und sprechen über ihren Job, über das Leben, über dies und das. 15

„Gar nichts?“, fragt er. „Wir wissen gar nichts?“

„Na ja, sagen wir mal: *fast* nichts.“

„Das glaube ich nicht.“

„So? Das glaubst du nicht? Was weißt du zum Beispiel über deinen nächsten Nachbarn? Wie heißt er? Wie sieht er aus? Wie alt ist er? Was ist er von Beruf? Was macht er den ganzen Tag?“ 20

„Moment, Moment!“, lacht Carsten Tsara. „Ich habe gar keinen Nachbarn. Ich habe eine Nachbarin.“ 25

„Na schön. Was weißt du über sie? Erzähl doch mal!“

„Sie heißt Fischer.“

„Na toll! Kommt noch was oder ist das schon alles?“

Carsten Tsara denkt nach. Hmm ... er braucht etwas Zeit. Schnell schiebt er ein Stück Pizza in den Mund. Was weiß er über Frau Fischer? 30

„Sie ist Mitte bis Ende sechzig ... etwa eins achtundsechzig groß ... etwa fünfundfünfzig Kilo schwer ... Sie hat weiße, mittellange Haare ... Sie ist ziemlich attraktiv ... Sie ist sehr nett, sehr freundlich ...“ 35

„Und weiter?“, fragt Verena Müller.

Carsten Tsara denkt nach. Ein Gespräch mit Frau Fischer fällt ihm ein. Er versucht, sich zu erinnern. Wann war das? Letztes Jahr? Was hat sie damals gesagt?

„Ach ja, richtig! Sie wohnt schon seit über dreißig Jahren 5 allein in ihrer Zweizimmerwohnung ... im dritten Stock ... Ihre Kleider sind elegant und nicht billig ... Sie hat schönen Schmuck ... Ich glaube, sie hat Geld ... Sie geht jede Woche zum Friseur ...“

„Warum wohnt sie allein?“

10 „Sie hat nicht geheiratet.“

„Warum nicht?“

„Pff ... keine Ahnung!“

„Woher kommt ihr Geld?“

„Weiß ich nicht.“

15 „Welchen Beruf hat sie gelernt? Wo hat sie gearbeitet? Hat sie Freunde? Hat sie Verwandte? Wie oft bekommt sie Besuch?“

„Hör schon auf, Verena!“, sagt Carsten Tsara lachend.

„Ich weiß es wirklich nicht!“

20 Als er eine halbe Stunde später nach Hause geht, denkt er über das Gespräch nach. Verena Müller hat Recht. Ich weiß wirklich nicht viel über meine Nachbarin. Ich war noch nie in ihrer Wohnung. Ich kenne nicht einmal ihren Vornamen. Aber eins weiß ich sicher: Frau Fischer ist eine 25 sehr sympathische Frau.

2

Zwei Monate später. Montag

30 Es ist abends, kurz nach acht. Carsten Tsara möchte ein Pilz-Risotto kochen. Die meisten Zutaten stehen neben dem Herd bereit: Pilze, Zwiebeln, Butter, Parmesan, Fleischbrühe und Weißwein. Was fehlt jetzt noch? Ah ja! Er nimmt eine Tasse und füllt sie mit Risotto-Reis. Da läutet es 35 an der Tür. Nanu? Carsten Tsara erwartet keinen Besuch.

Mit der Tasse in der Hand geht er in den Flur und drückt auf den Knopf der Gegensprechanlage.

„Hallo?“ Er bekommt keine Antwort. „Hallo? Wer ist denn da?“, fragt er etwas lauter. Es klopft an der Tür. Er öffnet. Draußen steht seine Nachbarin.

5

„Ja, Frau Fischer?! Guten Abend!“

„Herr Tsara, entschuldigen Sie bitte. Ich störe Sie. Sie kochen gerade.“

„Nein, nein, ich habe noch gar nicht angefangen. Was kann ich denn für Sie tun?“

10

„Tja, also, ich muss dringend verreisen. Ich muss jemanden besuchen. Meinen ... ähh ... Bruder in Baden-Württemberg. Aber da gibt es leider ein Problem.“

„Ja?“

„Meine Pflanzen. Sie brauchen Wasser.“

15

„Ach, ich soll Ihre Blumen gießen? Aber klar, das mache ich doch gerne!“

„Oh, das ist sehr nett, Herr Tsara. Das ist eine große Hilfe.“

„Kein Problem. Wann fahren Sie denn?“

20

„Mein Zug geht um kurz nach zehn. Um 22 Uhr 12.“

„Was? Heute? Jetzt gleich?“ Frau Fischer nickt. Ja, richtig: Sie ist reisefertig. Sie hat ein elegantes cremefarbenes Kostüm an, einen blauen Seidenschal um den Hals und ein Hütchen auf dem Kopf.

25

„Aber das ist ja schon in zwei Stunden!“, sagt Carsten Tsara. „Wie kommen Sie denn zum Bahnhof?“

„Das Taxi ... ich habe schon angerufen ... es kommt in einer halben Stunde.“ Sie gibt ihm einen Schlüsselbund.

„Sehen Sie, der da ist für die Wohnungstür ...“. Sie deutet auf einen Sicherheitsschlüssel. Was ist los mit ihr? Irgendwas stimmt nicht. Hat sie Probleme? Ihre Augen sind rot. Hat sie geweint? Oder sieht sie immer so aus? Vielleicht ist sie ja auch nur müde.

30

Na, Carsten Tsara? Du weißt es nicht? Aber du bist doch ein Detektiv, oder? Was weißt du eigentlich? Wie oft siehst

35

du denn in Frau Fischers Augen? Nie, oder? Wie oft siehst du deine Nachbarn genau an? Blickst du nicht meistens an ihnen vorbei?

„.... und dieser kleine hier ist für den Briefkasten.“

5 „Was?“

„Der da ... das ist der für den ... für den Briefkasten.“

„Ach so, Ihre Post soll ich auch heraufholen?“

„Ja, bitte!“

„Wie lange sind Sie denn weg?“

10 „Tja, ehrlich gesagt: Das weiß ich nicht ... ähh ... das weiß ich noch gar nicht.“

Warum weiß sie das nicht? Drei Tage, eine Woche, zwei Wochen ... Normalerweise weiß man so was doch. Normalerweise? Was ist denn normal? Vielleicht ist ihr 15 Bruder krank. Vielleicht gibt es einen Todesfall in ihrer Familie. Vielleicht hat sie geweint, vielleicht nicht. Soll ich sie fragen? Nein, das geht mich doch gar nichts an. Wenn ich ihr helfen will, dann mit zwei ganz einfachen Dingen: Blumen gießen und Post rausholen.

20 „Ach so, das wissen Sie nicht.“

„Tut mir Leid, Herr Tsara. Ich kann es ... ähh ... ich kann es Ihnen wirklich nicht sagen.“

„Na, ist ja auch kein Problem, Frau Fischer. Im Moment habe ich nur ein paar ganz langweilige Fälle. Alle hier in 25 der Stadt oder in der nahen Umgebung. Ich bin also da.“

„Meine Pflanzen brauchen nur alle zwei bis drei Tage ein bisschen Wasser. Wenn Sie doch länger wegmüssen, dann geben Sie meine Schlüssel einfach Herrn Huber.“ Sie deutet nach unten.

30 „Sie meinen Herrn Huber aus dem zweiten Stock?“, fragt Carsten Tsara. Frau Fischer nickt. „Er hilft auch immer sehr gerne.“ Dann spricht sie etwas leiser. „Ich finde ihn nur ... ähh ... ein bisschen sehr neugierig.“

„Ach?“

35

Carsten Tsara kommt aus dem Büro. Zurzeit macht ihm die Arbeit keinen Spaß. Alle seine Fälle sind todlangweilig. Er ist müde, sein Kopf ist leer. Er öffnet die Haustür. Er geht durch den Flur an den Briefkästen vorbei. Er geht die erste Treppe hinauf. Er geht die zweite Treppe hinauf. Dann bleibt er stehen.

5

Die Post! Er hat die Post vergessen.

10

Er geht beide Treppen wieder hinunter. Er holt den Schlüssel aus der Tasche. Er öffnet seinen Briefkasten. Der Briefkasten ist leer. Er brummt ein paar unverständliche Worte. Dann schließt er den Briefkasten wieder und geht nach oben.

15

Auf dem Herd stehen noch die Reste des Risottos von gestern. Lecker! Seine Stimmung steigt. Ein Schlüsselbund liegt auf dem Küchentisch. Er nimmt ihn in die Hand. Was ist das? Ach so, ja natürlich! Frau Fischer ... Blumen gießen und ... seine Stimmung sinkt wieder. Die Post! Er hat Frau Fischers Post vergessen. Na, was man nicht im Kopf hat, muss man in den Beinen haben! Er nimmt den Schlüsselbund und geht wieder nach unten.

20

Frau Fischer hat Post bekommen. Zwei Briefe. Beim Treppensteigen liest Carsten Tsara: „An Frau Friederike Fischer“. Na, immerhin! Jetzt weiß er wenigstens ihren Vornamen.

25

Er öffnet Frau Fischers Wohnungstür und betritt den kleinen Flur. Er bleibt einen Augenblick lang stehen und atmet tief ein. Jede Wohnung hat ihren eigenen Geruch. Diese hier riecht nach Sauberkeit und Alleinsein. Und genauso sieht sie auch aus. Alles ist ordentlich, alles ist an seinem Platz. Im Wohnzimmer steht links neben dem Fenster eine große Zimmerlinde, rechts eine Yuccapalme und auf dem Fensterbrett in der Mitte ein kleiner Topf mit Usambaraveilchen. Aha. Eine volle Gießkanne steht auf

30

35

dem Boden. Gut. Daneben liegt ein kleiner Zettel mit einer Nachricht von Frau Fischer:

5

Achtung!

Nicht zu viel Wasser,
sonst gibt es Flecken!

10

Alles klar, Madame. Und wo darf ich Ihre Post hinlegen?

Den richtigen Platz findet er in der Küche. Auf dem Küchentisch liegt ein Stapel mit bereits geöffneten Briefen. Er will die beiden neuen darauf legen. Dabei stößt er an 15 den obersten Briefumschlag. Er ist leer, rutscht weg und fällt auf den Boden.

Hach, das nervt! Was für ein Tag!

Er hebt den Briefumschlag auf und möchte ihn zusammen mit den beiden Briefen zurücklegen. Oben auf dem 20 Stapel liegt jetzt ein dunkelblaues Heft. Auf seiner ersten Seite steht in großen weißen Buchstaben „FINIS VITAE“ und darunter in kleinerer Schrift: „Ruhe und Frieden“. Hmm ...

Der leere Briefumschlag hat genau die richtige Größe für 25 das Heft. Auf dem Umschlag ist kein Absender, nur Frau Fischers Adresse. Jemand hat sie mit der Hand darauf geschrieben. Er legt die beiden neuen Briefe auf den Stapel und geht zur Tür. Blumen gießen muss ich ja heute nicht, denkt er und öffnet die Tür.

30 Finis vitae – Lebensende, Ende des Lebens.

Was ist denn das für ein Heft?

Warum liest Frau Fischer so etwas?

Er schließt die Tür wieder und geht zurück in die Küche. Er nimmt das Heft aus dem Stapel und sieht es genauer an. 35 Er dreht es um. Auf der Rückseite findet er den Satz: „Sie sind frei! Wir machen die Tür auf, wenn Sie gehen wollen.“

Sterbehilfe? Darüber hat Carsten Tsara noch nie nachgedacht. Schon der Gedanke an den Tod beunruhigt ihn. Ob er das Heft mal ausleihen kann? Ach nein, lieber nicht! Das macht man nicht. Das ist nicht okay. Aber auf der Rückseite des Heftes steht eine Internetadresse: www.finis-vitae.org. Das kann man sich leicht merken, oder? Er legt das Heft zurück in den Stapel.

5

4

Dienstag

Es ist kurz vor Mitternacht. Carsten Tsara ist müde. Er reibt sich die Augen. Schon seit Stunden sitzt er vor dem Computer. Auf verschiedenen Internetseiten hat er Informationen über ‚Finis vitae‘ gefunden.

15

„Finis vitae“ ist ein Sterbehilfverein in der Schweiz, eine Art Rundum-Service für Menschen mit einer unheilbaren Krankheit.

Wenn er alles richtig verstanden hat, funktioniert die Sache etwa so: Der Kranke fährt in die Schweiz, er wird Mitglied in dem Verein und bekommt eine Beratung. Ein Arzt, ein Psychologe und ein Rechtsanwalt prüfen gemeinsam drei Fragen: Ist die Krankheit wirklich unheilbar? Möchte der Patient wirklich sterben? Kann er wirklich selbst entscheiden?

20

Wenn die drei Prüfer alle Fragen mit ‚ja‘ beantworten können, dann begleitet der Arzt den Patienten in eine Privatwohnung. Dort gibt er ihm ein tödliches Gift und erklärt, wie man es nehmen muss. Dann lässt er ihn allein.

25

Wenn der Patient tot ist, ruft ‚Finis vitae‘ die Polizei. Die Polizei und ein Staatsanwalt untersuchen den Fall. Dann kommt die Beerdigungsfirma und holt den Toten ab.

„Sie sind frei! Wir machen die Tür auf, wenn Sie gehen wollen.“ Der Satz steht in dem Heft und auf der Homepage von ‚Finis vitae‘.

35

Ist das wirklich Freiheit, denkt Carsten Tsara.

Oder ist es das Ende der Freiheit?

Ist es eine Hilfe?

Oder ist es nur ein Geschäft mit dem Tod?

- 5 Na hör mal, warst du denn schon mal in einer solch schlimmen Situation?

Nein! Natürlich nicht!

- Na also, woher willst du die Antwort wissen? Dir geht es prima. Du bist gesund. Du hast keine Schmerzen. Du lebst 10 gerne. Du kannst gar nicht mitreden. Noch nicht ...

Der Tod. Wie ist der Tod? Wie ist das Sterben? Das ist ja alles so weit weg!

So weit weg? Wirklich?

Aber ich bin doch mitten im Leben!

- 15 Mitten im Leben? Was heißt das schon? Jeder Tag kann dein letzter sein.

Carsten Tsara ist müde und deprimiert. Er schaltet den Computer aus und geht ins Bett. In seinem Kopf ist es leer und dunkel, aber er kann nicht einschlafen. Immer wieder 20 muss er an die Wohnung denken, an diese Wohnung in der Schweiz, ... an die Patienten, ... an das Gift ... Ach, hör endlich auf damit! Du musst an etwas anderes denken, an etwas Schönes.

An was?

- 25 Denk an die Sonne, an Vögel, an Blumen, an einen grünen Garten ...

Irgendwann in der Nacht von Dienstag auf Mittwoch

Hey?! Was ist denn mit Frau Fischers Wohnung los?
Irgendwas ist anders, oder? Wie viele Zimmerpflanzen hat 5
Frau Fischer?

Drei.

Einen Topf mit Usambaraveilchen, eine große Zimmer-
linde und eine Yuccapalme.

Hier sind aber viel mehr Pflanzen.

10

Überall sind Pflanzen.

Sie wachsen aus dem Schrank und aus der Wand.

Sie wachsen aus dem Fußboden, aus dem Fernsehgerät
und aus dem Herd.

Nein, nein. Das ist nicht Frau Fischers Wohnung. Das 15
ist ...

Carsten Tsara sieht den Küchentisch.

Aber das ist doch ihr Küchentisch, oder?

Ja, natürlich! Da ist doch die Post, da sind die beiden
Briefe von heute. Und darunter liegen das dunkelblaue 20
Heft und der Briefumschlag. Ich muss nur kurz auf den
Umschlag sehen. Wenn da ihr Name draufsteht, dann ist
das hier ihre Wohnung.

Woher kommen die vielen Pflanzen?

Hm, gleich weiß ich alles. Es sind ja nur ein paar Schritte 25
bis zum Tisch.

Er geht einen Schritt. Aus dem Tisch wachsen Pflanzen.

Er geht noch einen Schritt. Der ganze Tisch ist voll
Pflanzen.

Er geht einen dritten Schritt. Der Tisch ist kein Tisch
mehr. Er ist ein grünes Grab. Die Briefe sind keine Briefe
mehr. Sie sind Blumen auf dem Grab. Ein paar kleine
weiße Blumen und eine große dunkelblaue Blume.

Siehst du nicht? Frau Fischers Blumen brauchen Wasser.
Du musst sie gießen.

35

Aber das geht nicht. Die Gießkanne ist leer.

Dann musst du eben Wasser holen.

Aber hier gibt es kein Wasser. Es gibt nur Pflanzen und dieses Grab.

Es klingelt an der Tür. Kommt Frau Fischer zurück? Gut,
5 sehr gut, dann kann sie ihre Pflanzen wieder selbst gießen.
Carsten Tsara geht in den Flur.

Aber warum klingelt sie? Sie hat doch einen Schlüssel.

Er öffnet die Wohnungstür.

Es ist nicht Frau Fischer.

10 Verena Müller kommt herein.

„Wo ist es?“, fragt sie.

Carsten Tsara zeigt ihr das Grab.

Verena Müller holt eine große Schere aus ihrer Tasche
und schneidet die Blumen ab. Bei jeder Blume macht die
15 Schere ‚Schnipp-Schnapp!‘ und Verena Müller sagt:

„Wir wissen nichts! ... Wir wissen nichts! ... Wir wissen
nichts!“

6

Mittwoch

Carsten Tsara wacht viel zu spät auf. Er springt aus dem
Bett, wäscht sich schnell und zieht sich an. Zum Rasieren
25 oder für ein Frühstück hat er keine Zeit mehr. Deshalb geht
er im Büro sofort zum Kaffeeautomaten. Dort holt auch
Verena Müller gerade einen Cappuccino.

„Guten Morgen, Carsten. Na, alles klar?“

„Geht schon“, brummt er.

30 „Oh-oh! Hast du schlecht geschlafen?“, fragt sie weiter.
„Ist dein Rasierapparat kaputt?“

Ihre warme Stimme und der erste Schluck Kaffee tun
Carsten Tsara gut. Er begleitet seine Chefin in ihr Büro und
erzählt ihr von Frau Fischer, von ‚Finis vitae‘ und von sei-
35 nem Traum. Verena Müller muss lachen, besonders über
ihre Rolle.

„Na na, Carsten! Und das soll eine Traumfrau sein? Kannst du nichts Schöneres von mir träumen? Oder willst du etwa nicht?“

Sie nimmt eine Schere vom Schreibtisch und zeigt sie ihrem Mitarbeiter.

5

„Sei bloß vorsichtig, mein Lieber! Sonst komme ich im nächsten Traum als Morta zu dir. Schnipp-Schnapp!“

„Morta? Wer ist denn das?“

„Eine römische Göttin, eine der drei Parzen. Die Parzen sagen, wann das Leben eines Menschen anfängt, wie lange es dauert und wann es zu Ende ist.“

10

„Und dann?“

„Dann schneidet Morta den Lebensfaden durch. Schnipp-Schnapp!“

„Aha! Morta ist auch so eine Art Sterbehelferin?“

15

„Mit einem kleinen, aber wichtigen Unterschied: Sie ist kein Mensch.“

„Du bist also gegen Sterbehilfe. Sehe ich das richtig?“

„Na ja, so genau weiß ich es eigentlich nicht. Das Thema ist ziemlich kompliziert. Aber ich denke oft über diese Dinge nach.“

20

„Echt?“

„Ja natürlich.“ Sie holt ihren Geldbeutel aus der Jackentasche und nimmt ein kleines Dokument heraus. „Hier, guck mal!“

25

„Was ist das?“

„Das ist mein Organspendeausweis. Wenn ich bei einem Unfall sterbe, dann bekommen schwer kranke Menschen mein Herz und meine anderen Organe. So können wenigstens sie weiterleben. Hier, kannst du dir gerne mal ansehen.“ Sie hält Carsten Tsara den Ausweis vor die Nase. Aber er nimmt ihn nicht in die Hand. So genau will er es gar nicht wissen.

30

„Ich denke zur Zeit auch über das Thema ‚Patientenverfügung‘ nach“, sagt Verena Müller und steckt den Organspendeausweis wieder weg.

35

„Patientenverfügung?“

„Na ja, stell dir doch mal diese Situation vor: Du liegst im Koma, und es gibt keine Chance mehr. Aber da sind diese Maschinen. Sie lassen dich nicht sterben, und du kannst gar nichts tun. Ist das nicht schrecklich?“

„Hhm ...“

„Mit einer schriftlichen Patientenverfügung kannst du den Ärzten in einer solchen Situation klar sagen: Stoppt die Maschinen, ich möchte nicht weiterleben!“

„Hm ... Und dieses Heft von ‚Finis vitae‘ bei Frau Fischer ... ich meine diese Werbung für Sterbehilfe auf ihrem Küchentisch ... äh ... findest du das nicht ... irgendwie ... seltsam?“

„Seltsam?“ Verena Müller schüttelt den Kopf. „Warum denn?“

„Vielleicht braucht sie Hilfe?“

„Ach was! Sie informiert sich eben. Ich finde, jeder sollte das tun. Auch du, mein Lieber!“ Carsten Tsara blickt auf seine Uhr.

„Oh, so spät schon? Jetzt muss ich aber mal arbeiten!“

7

Mittwoch

25

Die Post!, denkt Carsten Tsara schon an der Haustür. Er freut sich. Heute Abend muss er nicht zweimal nach oben gehen so wie gestern. Er bleibt bei den Briefkästen stehen. In seinem ist nur eine Werbezeitschrift. Und in dem von 30 Frau Fischer? Moment mal! Warum ist Frau Fischers Schlüssel nicht in seiner Tasche? Wo ist er denn? Er seufzt.

Er geht in den dritten Stock, öffnet seine Wohnung, geht in die Küche, wirft die Werbezeitschrift zum Altpapier und nimmt Frau Fischers Schlüssel vom Küchentisch.

35 Er geht wieder hinunter ins Erdgeschoss.

Er öffnet Frau Fischers Briefkasten.

Eine Werbezeitschrift. Sonst nichts? Carsten Tsara seufzt, nimmt die Zeitschrift und geht wieder hinauf in den dritten Stock.

Die Blumen!, denkt er beim Treppensteigen. Ich soll sie alle zwei Tage gießen. Heute ist Mittwoch. Sie ist seit zwei Tagen weg. Also muss ich ihre Blumen gießen. 5

Er denkt an seinen Traum, an Verena Müller und ihre Schere, an die Parze Morta.

Er öffnet Frau Fischers Wohnungstür. Er geht in die Küche. 10

Da sind die beiden Briefe von gestern. Darunter der leere Briefumschlag und das dunkelblaue Heft. Er legt die Werbezeitschrift oben auf den Stapel. Dann nimmt er sie wieder herunter und legt sie neben die Briefe.

Für Werbung mache ich einen Extrastapel, denkt er. 15

Er geht ins Wohnzimmer und gießt die Zimmerlinde, die Yuccapalme und die Usambaraveilchen.

,Achtung! Nicht zu viel Wasser, sonst gibt es Flecken!'

Aber klar doch, Frau Nachbarin. Ich passe schon auf.

Er geht in die Küche, füllt die Gießkanne und bringt sie zurück an ihren Platz im Wohnzimmer. Was liegt denn da auf dem Fußboden? Ein Stückchen zerrissenes Papier. 20

Aber, aber, Frau Nachbarin! Wie unordentlich! Er hebt es auf und sucht nach einem Papierkorb.

Ah, da ist er ja! Dort, unter dem schönen antiken Schreibtisch. 25

Das Papier fällt in den leeren Papierkorb. Dabei dreht es sich von einer Seite auf die andere. Ein paar Worte stehen da in einer Handschrift, die nicht Frau Fischers Handschrift ist. 30

Hey! Das ist ja ein Teil eines zerrissenen Briefes!

Carsten Tsaras Hand greift in den Papierkorb.

Ja, sag mal! Was machst du denn da?

Ich möchte lesen, was da steht.

Hey, so was tut man aber nicht! 35

Wieso? Es ist doch nur Müll, oder?

Ja, es ist Müll, aber ...

Na, siehst du!

Die Hand nimmt das Papier, und Carsten Tsara liest:

5 *In dieser hoffnungslosen Situation
ist es die beste Lösung.*

Mann! Das klingt aber nicht gut ...

10 Na, siehst du? Habe ich es dir nicht gesagt?

Welche ‚hoffnungslose Situation‘?

Ach, vergiss es einfach! Erstens geht es dich nichts an, und zweitens sind die anderen Teile des zerrissenen Briefes nicht mehr da.

15 Doch! Sie sind unten, im Müllcontainer ...

Carsten! ... Pfui! ... Und außerdem: Vergiss es!

Warum denn?

Wann kommt die Müllabfuhr?

Richtig. Die Müllabfuhr kommt immer am Dienstagvormittag. Und heute ist Mittwoch. Der Müll ist weg und mit ihm auch die anderen Teile des Briefes.

Carsten Tsara schüttelt den Kopf. Hat Frau Fischer am Montag geweint?

Er wirft den Papierfetzen wieder in den Papierkorb. Dann verlässt er Frau Fischers Wohnung. Man weiß wirklich fast gar nichts, denkt er. Nicht mal über seine Nachbarn.

8

30 *Donnerstag*

Manche Menschen lernen schnell, andere lernen langsam. Aber alle lernen. Auch Carsten Tsara. Als er am Donnerstagmorgen ins Büro geht, hat er Frau Fischers Schlüssel in der Tasche. Und als er am Abend wieder nach Hause kommt, vergisst er die Post nicht. Er steckt gerade den

Schlüssel in seinen Briefkasten, da geht die Haustür auf, und Herr Huber betritt den Hausflur.

„Ah! Grüß Gott, Herr Tsara!“

„Hallo, Herr Huber! Na, wie geht's?“

„Gut, gut. Vielen Dank. Und bei Ihnen? Auch alles in 5
Ordnung?“

„Natürlich! Alles okay!“

„Na dann: Schönen Abend noch!“

„Danke! Ihnen auch, Herr Huber! Tschüs!“

Bei so einer Art von Kommunikation *kann* man nichts 10 über seine Nachbarn erfahren, denkt Carsten Tsara. In seinem Briefkasten ist schon wieder nur Werbung. Und Frau Fischer? Hat die auch nur Werbung?

„Äh, Herr Tsara!“ Herr Huber kommt von der Treppe zurück zu den Briefkästen. 15

„Ja?“

„Sagen Sie mal, was ist denn mit Frau Fischer los?“ Er blickt zuerst Carsten Tsara an und dann den geöffneten Briefkasten von Frau Fischer. „Ich sehe sie seit Tagen nicht mehr. Sie ist doch nicht krank?“ 20

„Nein, nein“, antwortet der Detektiv. Er nimmt einen Brief und ein paar bunte Werbeprospekte aus dem Briefkasten. „Sie ist verreist.“

„Ach so!“, sagt Herr Huber. „Sie macht Urlaub?“

Gut gefragt, denkt Carsten Tsara. So wie der musst du es machen. Dann erfährst du mehr über die Leute im Haus. 25

„Urlaub?“, antwortet er. „Ich weiß nicht. Ich glaube, sie besucht ihren Bruder in Baden-Württemberg.“

„Ihren Bruder?“, fragt Herr Huber. „In Baden-Württemberg?“ Er schüttelt den Kopf. „Das ist ja komisch!“ 30

„Komisch? Was ist denn daran komisch?“

„Na, sie hat doch gar keine Verwandten mehr.“

„Was?“

„Das hat sie mir mal gesagt. Sie war nie verheiratet, sie hat keine Geschwister, und ihre Eltern sind schon seit vielen Jahren tot.“ 35

„Wirklich?“

- „Ja ja. Ihr jungen Leute könntt euch das nicht vorstellen. Aber bei mir ist es genauso. Ich habe auch niemanden mehr.“ Herr Huber schüttelt den Kopf und dreht sich um.
- 5 „Und nun hat sie plötzlich doch einen Bruder!“ Er geht die Treppe wieder nach oben. „Ist das nicht komisch?“ Carsten Tsara nickt. Es ist wirklich sonderbar. Einen Bruder haben, das ist doch nichts Schlimmes. Warum hat sie Herrn Huber nicht die Wahrheit gesagt?

9

Donnerstag

- 15 In Frau Fischers Küche legt Carsten Tsara die Werbeprospekte auf den einen Stapel und den Brief auf den anderen. Drei geschlossene neue Briefe liegen nun auf dem geöffneten großen Briefumschlag. Auf dem mit dem Heft. Man kann die Handschrift auf dem Briefumschlag sehen.
- 20 Warum kommt sie ihm plötzlich so bekannt vor? Ja, die habe ich schon gesehen, denkt er.

Er geht ins Wohnzimmer hinüber und holt das kleine Stück des zerrissenen Briefs aus dem Papierkorb.

- In der Küche zieht er den Briefumschlag aus dem
25 Stapel und legt den Briefetzen neben die Adresse. Ein Irrtum ist nicht möglich. Es ist beide Male dieselbe Handschrift.

Carsten Tsara setzt sich.

- Jemand schickt Frau Fischer das Info-Heft einer Sterbehilfeorganisation. Und in einem Brief schreibt derselbe Mensch: , ... *in dieser hoffnungslosen Situation ist es die beste Lösung ...*'. Da muss man doch ...

Was muss man da? Gar nichts muss man!

Doch!

- 35 Ja, Blumen gießen und die Post holen. Das muss man. Aber ...

Kein aber!

Hör doch mal zu! Sie fährt zu ihrem Bruder ...

Und?

Sie weiß nicht, wie lange sie weg bleibt ...

Na schön.

5

Warum macht sie so ein trauriges Gesicht?

Was weiß denn ich?

Warum sind ihre Augen rot? Warum zerreißt sie den Brief und wirft ihn weg?

Na ja, vielleicht ist ihr Bruder wirklich krank. Vielleicht hat er Depressionen und ist völlig fertig. Vielleicht möchte er nicht mehr weiterleben. Woher soll ich das wissen? Ich habe doch keine Ahnung.

Richtig. Du hast keine Ahnung.

Und es geht mich auch gar nichts an.

15

Auch dann, wenn es nicht um ihren Bruder geht?

Wie meinst du das?

Wenn sie selbst krank ist? Wenn sie selbst Depressionen hat?

Was?

20

Verena hat Recht. Wir wissen nichts. Nicht mal über unsere Nachbarn. Es geht ihnen schlecht, und wir wissen es nicht. Sie sterben in ihrer Wohnung, und wir merken es erst, wenn es im Hausflur stinkt. Sie sterben im Krankenhaus, und wir bekommen es erst mit, wenn plötzlich ein neues Namensschild an der Tür ist.

25

Na, na, na! Ganz ruhig, Carsten!

Ruhig? Im Gegenteil! Ich bin unruhig. Ich mache mir Sorgen. Am liebsten möchte ich Frau Fischer jetzt einfach anrufen und fragen, wie es ihr geht. Aber das kann ich nicht. Ich habe nicht mal ihre Telefonnummer.

30

Na, du bist ja wirklich ein echter Superdetektiv! Denk doch mal ein bisschen nach. Ich geb' dir einen heißen Tipp: das Telefon!

Ach, richtig! Carsten Tsara sieht sich um. Wo ist Frau Fischers Telefon?

Ah! Da im Flur.

Er holt es und drückt eine Taste. Die zehn zuletzt gewählten Nummern erscheinen auf dem Display. Eine der Nummern ist achtmal dabei. Sie hat die Vorwahl 07741.

5 Hm, das ist irgendwo im Südwesten, oder?

Na siehst du: der Bruder in Baden-Württemberg. Sie ist bei ihrem Bruder.

Carsten Tsara drückt die Wahlertaste. Es tutet.

Wenn es stimmt und Frau Fischers Bruder wirklich krank
10 ist, dann geht sie ja vielleicht ans Telefon. Es tutet ein zweites Mal. Er trommelt nervös mit den Fingern auf dem Tisch. Es tutet ein drittes Mal. Dann nimmt er schnell das Telefon vom Ohr und drückt auf die Stopptaste. Er schüttelt den Kopf.

15 Hey, was machst du da!? Bist du verrückt? Was willst du der Frau denn sagen? „Entschuldigen Sie bitte, aber ich mache mir große Sorgen um Sie.“

Warum?

20 Na, wegen diesem Sterbehilfe-Heft auf Ihrem Küchentisch. Tja, wissen Sie, ich gieße bei Ihnen nicht nur Blumen und hole die Post. Nein, ich gucke mir auch Ihre Post an und sehe im Telefon nach, welche Nummern Sie immer wählen.“

Das ist doch wirklich unmöglich! Unmöglich und dumm.

25 Er nimmt das kleine Stückchen Papier, geht ins Wohnzimmer und wirft es wieder in den Papierkorb. Dabei fällt sein Blick auf die Blumen und auf Frau Fischers Mahnung: „Achtung! Nicht zu viel Wasser, sonst gibt es Flecken!“.

Schreibt man so etwas, wenn man sterben möchte?

30 Es soll allerdings Selbstmörder geben, die ihre Kleider und Schuhe ganz ordentlich auf eine Parkbank legen und erst danach ins Wasser gehen.

35 Er bleibt einen Augenblick stehen und denkt nach. Dann tippt er noch einmal die Wahlwiederholungstaste, schreibt die Telefonnummer auf einen Zettel, legt das Telefon zurück und verlässt Frau Fischers Wohnung.

Carsten Tsara sitzt in der Detektei Müller vor dem Computer. Er arbeitet an einem der vielen langweiligen Fälle, die zur täglichen Arbeit des Privatdetektivs gehören: Unternehmer wollen kein Geld für kranke Mitarbeiter zahlen, Väter wollen kein Geld für ihre Kinder zahlen, Ex-Ehemänner wollen kein Geld für ihre Exfrauen zahlen, und so weiter und so fort. Geld, Geld, Geld. Immer geht es nur um Geld. In Verena Müllers Detektei arbeiten sieben Leute Tag für Tag fast nur an solchen Fällen. Ist das nicht unglaublich langweilig? Und die Detektei Müller ist nur eine von vielen Agenturen in der Stadt! 5 10

Carsten Tsara unterbricht seine Arbeit und sieht zum Fenster hinaus. Über den Hausdächern kann er ein kleines Stück blauen Himmel sehen. Ein Vogel fliegt vorbei. Carsten Tsara muss an Frau Fischer denken. Hat sie nun einen Bruder oder hat sie keinen? 15

Wenn Herr Huber Recht hat, dann hat Frau Fischer nie geheiratet. 20

Wenn sie nie geheiratet hat, dann ist Fischer ihr Mädchenname.

Wenn sie einen Bruder hat, dann heißt er also ziemlich wahrscheinlich auch Fischer. 25

Aber, wenn Herr Huber Recht hat, dann hat sie gar keinen Bruder.

Hhm ...

Carsten Tsara sucht eine Weile in den Taschen seines Sakkos herum, bis er den Zettel mit der Telefonnummer findet. 30

09741 - 95 34 36

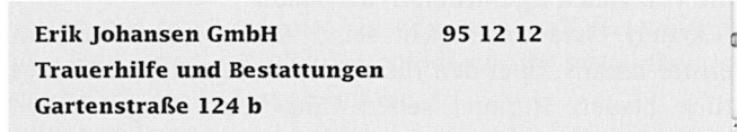
35

Wenn diese Nummer zu einem Herrn Fischer führt, dann ist alles okay, und er kann die ganze dumme Sache endlich vergessen. Er schließt die Datei, an der er gearbeitet hat, öffnet eine andere Software und gibt die Telefonnummer ein.

5 Der Teilnehmer wohnt in Waldshut. Aber er heißt nicht Fischer, sondern Erik Johansen. In der Stadt gibt es zwei Einträge unter diesem Namen:



und



Carsten Tsara öffnet den Internetbrowser.

20 Seine Finger trommeln nervös auf dem Schreibtisch herum. Dann fliegen sie über die Computertastatur. Dann trommeln sie wieder auf dem Schreibtisch.

Die Suchmaschine zeigt einen passenden Link. Carsten Tsara klickt ihn an. Die Finger trommeln.

25 Die Webseite öffnet sich.



Carsten Tsara klickt auf den Hotspot *Über uns*. Seine Finger trommeln.

Es dauert etwas, bis die Seite auf dem Bildschirm erscheint.

Dann ist sie endlich da, und auf einem großen Bild kann man Herrn Johansen sehen. Er steht vor seinem Unternehmen, zwischen zwei langen, eleganten, silberfarbenen Bestattungslimousinen. Er ist etwa Anfang siebzig, hat graues Haar und eine dunkle Brille. Er wirkt seriös und sympathisch. Ein erfolgreicher Mann. 5

Waldshut? Wo ist das eigentlich?

Carsten Tsara holt den Atlas aus dem Bücherregal. Waldshut. Seite 12, B 3. Ja, das ist in Baden-Württemberg. Sein Finger wandert über die Karte. Ah, Waldshut, da ist es. Eine kleine Stadt. 10

„Carsten?“

Eine kleine Stadt, direkt an der Schweizer Grenze. Nicht mal zwei Kilometer, und man ist in der Schweiz.

„Carsten!“

Der Detektiv zuckt zusammen.

20

„Ja?“ Verena Müller steht neben ihm und sieht ihn fragend an.

„Gibt's Probleme?“

„Probleme? Wieso?“

„Du siehst so aus.“ 25

„Nein, nein. Alles okay.“

25

„Wir gehen Mittag essen bei ‚Angelo‘. Kommst du auch mit?“

„Nein, äh, ich habe da ... ich muss ... Du, sag mal, Verena: Brauchst du mich heute Nachmittag?“ Verena 30 Müller schüttelt den Kopf.

„Ach Carsten!“ Sie verlässt den Raum.

Im Flur dreht sie sich um, und ihr Kopf erscheint noch mal kurz im Türrahmen.

„Wenn du Hilfe brauchst, Carsten, meine Handynummer hast du ja.“ 35

Carsten Tsara ist auf dem Weg nach Hause. Er geht durch die Straßen und ordnet seine Gedanken. Oder besser: Er versucht es.

Warum hat Frau Fischer bei ihren letzten zehn Anrufen achtmal mit einem Beerdigungsunternehmer in Waldshut telefoniert? Ist sie jetzt in Waldshut? Wenn ja, was macht sie dort? Hat dieser Besuch vielleicht etwas mit dem dunkelblauen Heft zu tun? Carsten Tsara sieht eine Telefonzelle. Er greift in seine Sakkotasche und holt den Zettel heraus. Er muss es jetzt wissen. Er muss anrufen.

Er wählt die Privatnummer von Erik Johansen. Nach zweimaligem Tuten schaltet sich ein Anrufbeantworter an. Eine angenehme, sanfte männliche Stimme sagt:

„Hallo. Dies ist der Anschluss von Erik Johansen. Im Moment bin ich nicht zu Hause. Sie können aber nach dem Signalton eine Nachricht hinterlassen. Ich rufe gerne zurück. Vielen Dank!“

Carsten Tsara hinterlässt keine Nachricht. Er denkt nach.

Wie war noch mal die Nummer vom Beerdigungs-institut? Sie war ganz einfach, sehr leicht zu merken. Die beiden ersten Zahlen nach der Vorwahl waren 95 wie bei der Privatnummer. Und danach? War es zweimal die 12?

Diesmal tutet es länger. Nach einer Weile hört er eine junge weibliche Stimme:

„Trauerhilfe Johansen, guten Tag.“

„Guten Tag. Mein Name ist ... ähh ... ähh ... Huber. Könnte ich bitte Herrn Johansen sprechen, Herrn Erik Johansen?“

„Tut mir Leid, Herr Huber, Herr Johansen ist nicht im Hause. Um was geht es denn? Vielleicht kann ich Ihnen auch weiterhelfen?“

„Tja, das ist sehr nett von Ihnen, aber ... hm ... nein, ich

müsste Herrn Johansen schon selbst sprechen.“
„Verstehe. Aber der Chef ist seit gestern unterwegs.“
„Unterwegs?“
„Kann ich ihm vielleicht etwas bestellen?“
„Er ist in der Schweiz, ja?“ 5
„Entschuldigen Sie bitte, Herr Huber. Darf ich fragen: Ist Ihr Anruf geschäftlich oder privat?“
„Tja, ... ähh ... es geht ... ähh ... eigentlich geht es um Frau Fischer. Um Frau Friederike Fischer.“
„Ja?“ 10
„Könnte ich sie vielleicht sprechen?“
„Nein.“
„Nein?“
„Frau Fischer ist ebenfalls unterwegs. Zusammen mit Herrn Johansen.“ 15
„Ach so ... verstehe ...“
„Herr Huber? ... Hören Sie? ... Hallo? ... Hallo? ...“
Carsten Tsara hört nicht mehr.
Er legt den Hörer auf und verlässt die Telefonzelle.
Ihm ist schlecht. 20
Er braucht dringend frische Luft.
Er geht schnell ein paar Meter und atmet tief durch.
Dann werden seine Schritte wieder langsamer und gleichmäßiger.
Ist seine Nachbarin klar im Kopf? Kann sie selbst entscheiden, was sie tun möchte? Dann muss er sofort aufhören mit dem Spionieren. 25
Oder weiß sie nicht mehr weiter? Ist sie hilflos und macht vielleicht etwas Falsches, etwas Fürchterliches? Dann muss er sofort etwas tun. 30
Tja, was denn?
Was denn nun?
Links oder rechts?
Er weiß es nicht.
Er kann sich nicht entscheiden. 35
Er braucht mehr Informationen.

Carsten Tsara legt die Post auf Frau Fischers Küchentisch.

5 Mehr Informationen? Leicht gesagt! Welche Informationen? Soll er jetzt wirklich in ihre Schränke und Schubladen gucken? Das geht doch nicht! So etwas darf man doch nicht machen!

10 Er nimmt die Gießkanne und gibt den Usambaraveilchen Wasser.

Ich weiß immer mehr, und doch weiß ich immer weniger.
Hm, das klingt nicht sehr logisch.

Aber es ist die Wahrheit. Am Anfang war alles klar. Die Post, die Blumen und basta!

15 Okay. Und dann?

Informationen, erst eine, dann zwei, dann drei ...

Und weiter?

Plötzlich ist alles völlig unklar und völlig verrückt und völlig ...

20 He, das Wasser! Pass doch auf!

Oh je! ... Ein Tuch! Schnell, ein Tuch!

Carsten Tsara sieht sich um.

Im Regal stehen Bücher, auf dem Schreibtisch liegt eine Dokumentenmappe aus Leder, daneben steht eine Schale mit ein paar Stiften.

25 Nein, hier ist kein Tuch.

Tja, in seiner Wohnung könnte das Wischtuch im Wohnzimmer liegen. Bei Frau Fischer nicht. Bei ihr sind alle Dinge dort, wo sie sein sollen. Carsten Tsara seufzt.

30 Er stellt die Gießkanne ab, holt ein Tuch aus der Küche und wischt das Wasser vom Fensterbrett.

Vielleicht nimmt sie das Gift jetzt gerade, jetzt, in diesem Augenblick. Dann ist alles zu spät. Wie es wohl ist, wenn man stirbt?

35 Carsten Tsara gießt die Zimmerlinde. Sein Blick fällt auf ein kleines Bild an der Wand, ein altes Farbfoto in einem

hübschen Rahmen. Fünf fröhliche junge Leute, alle etwa Anfang bis Mitte zwanzig. Links ein Paar, rechts ein Paar und dazwischen eine einzelne Frau.

Er stellt die Gießkanne ab. Diese Frau da in der Mitte, ist sie das? 5

Er nimmt das Bild von der Wand und sieht es genauer an. Ja, richtig! Das ist Friederike Fischer. Sie lächelt.

Na, Madame? Warum freust du dich denn so?

Was ist das für eine Frage? Siehst du das nicht? Ich habe Zeit. Viel Zeit. 10

Ja, aber eines Tages ... puff! ... bist du alt, und die Zeit ... puff! ... ist weg.

Na und? Mir geht's gut!

Kein Wunder! Du bist jung und gesund und hübsch ... sehr hübsch sogar. 15

Oh, danke!

Was ist, wenn du mal alt bist? Wenn es dir schlecht geht? Was machst du dann?

Warum interessiert dich das?

Vielleicht mache ich mir Sorgen um dich? 20

Lieb von dir. Aber nicht nötig. Ich kann schon auf mich selbst aufpassen. Denke du lieber an dein eigenes Leben! Du weißt ja ... puff! ... die Zeit!

Carsten Tsara hängt das Bild zurück an die Wand und gießt die Yuccapalme. Sie hat Recht, denkt er. Ich sollte mich wirklich um meine eigenen Probleme kümmern. Er geht in die Küche, füllt die Gießkanne und stellt sie an ihren Platz im Wohnzimmer zurück. 25

Dann macht er etwas, was er selbst nicht versteht.

Er öffnet die Dokumentenmappe auf dem Schreibtisch. In der Mappe liegt nur ein einziges Blatt Papier. In Frau Fischers klarer, sauberer Handschrift steht darauf:

Mein letzte Wille.

*Im Falle meines Todes soll Erik Johansen,
Gartenstraße 124a, 79761 Waldshut,
mein gesamtes Vermögen (Bankguthaben,
Schmuck und Möbel) bekommen.*

*Ich bin im Vollbesitz meiner geistigen Kräfte.
Ich habe dieses Testament eigenhändig
geschrieben und unterschrieben.*

Darunter Ort, Datum und die Unterschrift: Friederike Fischer.

Carsten Tsara klappt die Mappe zu.

13

Freitag

- 25 Carsten Tsara packt seine Reisetasche. Was ist mit Frau Fischer? Er weiß viel, aber das einzig Wichtige weiß er nicht. Lebt sie oder ist sie tot? Nein, er muss jetzt nach Waldshut fahren. Er muss es einfach wissen, er muss.
- Vielleicht sollte ich vorher Verena anrufen? Sie kennt
- 30 sich mit diesem schrecklichen Thema viel besser aus. Ich erzähle ihr die ganze Geschichte. Vielleicht hat sie eine Idee, wie man die Sache besser und schneller klären kann. Nach Waldshut sind es immerhin drei bis vier Stunden Fahrt.
- 35 Verena? Ach was! Ich weiß jetzt schon, was sie sagt:
,Vorsicht, Carsten! Du hast mal wieder zu viel Fantasie.

Fantasie kann nützlich sein. Sie kann dir bei der Lösung eines Falles helfen. Aber sie kann auch gefährlich sein und dich auf den falschen Weg führen. Besonders bei Themen, mit denen du selbst ein emotionales Problem hast. In der Psychologie nennt man das ‚Projektion‘ und ...‘

5

Projektion?

Carsten Tsara schüttelt den Kopf.

Nein, nein! Er muss nach Waldshut fahren, und er muss es jetzt gleich tun. Mit einem festen Ruck schließt er den Reißverschluss der Reisetasche. Dann hört er Schritte von draußen. Jemand kommt in den dritten Stock herauf. Jetzt bleibt er stehen.

10

Ach, wenn es doch nur Frau Fischer wäre!

Keine lange Autofahrt, keine Sorgen mehr, ein schönes, freies Wochenende.

15

Da!

Schlüsselklappern an der Nachbartür!

Sie ist es!

Er atmet auf. Na, wenn das kein Glück ist!

Schnell geht er zur Wohnungstür und öffnet sie.

20

„Hallo!“, ruft er fröhlich ... und erschrickt.

Es ist nicht Frau Fischer.

Es ist ein Mann.

Er steht vor Frau Fischers offener Wohnungstür. In der rechten Hand hält er einen Schlüsselbund, mit der linken trägt er einen großen Koffer, der wohl leer ist, denn er scheint sehr leicht zu sein. Er sieht Carsten Tsara ängstlich an.

25

„Ja? ... Was ... was ist?“ Der Mann ist Anfang siebzig, hat graue Haare und eine dunkle Brille. Kein Zweifel: Das ist der Mann von der Internetseite. Das ist Erik Johansen.

30

„Was machen Sie denn da?“

„Wie bitte?“, fragt Johansen zurück.

„Wer sind Sie?“

„Was?“

„Woher haben Sie die?“, fragt der Detektiv und deutet auf den Schlüsselbund.

35

„Na, entschuldigen Sie mal! Geht Sie das denn etwas an, Herr ... ähh ...“ Johansen legt den Kopf zur Seite und versucht, das Schild neben Carsten Tsaras Wohnungstür zu lesen.

- 5 „Tsara ist mein Name. Carsten Tsara. Ich passe auf Frau Fischers Wohnung auf.“

„Ach so?“

- „Ja. Frau Fischer ist nämlich nicht da. Sie ist bei ihrem Bruder.“ Er betont das letzte Wort. „Also noch mal: Wer 10 sind Sie und was machen Sie hier?“

„Ich ... ähh ... ich *bin* Frau Fischers Bruder.“ Johansen versucht ein kleines Lächeln. Es gelingt ihm nicht.

- 15 „Ach wirklich?“ Carsten Tsaras Stimme ist jetzt sehr kalt und scharf. „Na sehen Sie mal an! Frau Fischer hat aber gar keinen Bruder.“

„Woher wissen Sie das?“

„Ich weiß noch einiges mehr, Herr Johansen!“

„Wie bitte?“ Johansen sieht sehr überrascht aus. „Sie kennen meinen Namen?“

- 20 Der Detektiv macht einen Schritt auf ihn zu.

„Na? ... Wie war's denn in der Schweiz?“ In Johansens Gesicht ist jetzt Angst. Er geht einen Schritt zurück.

„Aber ... aber ... das ... das gibt's doch nicht!“

„Hat denn auch alles gut geklappt?“

- 25 Carsten Tsara macht wieder einen Schritt auf Johansen zu. Johansens Augen sind voll Panik. Sieht er zur Treppe hinüber? Der Detektiv macht einen kleinen Schritt zur Seite. Nein, dieser ... dieser Mörder soll nicht an ihm vorbeikommen!

- 30 „Hatte sie Schmerzen? Oder war ihr Tod wenigstens kurz und schmerzlos?“

Ein Schrei des Entsetzens.

Erik Johansen dreht sich um.

- Mit einem Sprung ist er in Frau Fischers Wohnung und 35 schlägt die Tür hinter sich zu. Der Detektiv schlägt zweimal fest gegen die Tür.

„Warum, Johansen? Warum haben Sie das getan?“

Drinnen legt Johansen die Sicherungskette vor. Dann ist alles ganz still. Carsten Tsara weiß nicht, was er jetzt machen soll. Sein Kopf ist leer. Er setzt sich einfach auf den Boden.

Nach einer Weile öffnet sich die Tür langsam ein paar 5 Zentimeter, und eine leise Stimme fragt:

„Herr Tsara? ... Herr Tsara? ... Sind Sie noch da?“

„Ja. Hier unten.“

Johansens Hand erscheint im Türspalt. Sie reicht Frau Fischers Telefon heraus.

10

„Hier bitte!“

14

Freitag

„Hallo?“ Carsten Tsaras Stimme ist leise und müde.

„Herr Tsara?“ Er hat noch nie am Telefon mit ihr gesprochen. Trotzdem erkennt er ihre Stimme sofort. „Herr Tsara? Sind Sie dran?“

20

„Frau Fischer!“

„Herr Tsara! Ja sagen Sie mal: Was ist denn da los bei Ihnen?“

„Na, Gott sei Dank!“

„Gott sei Dank? Warum ‚Gott sei Dank‘?“ Ihre Stimme klingt sicher und fest und überhaupt nicht wie die einer Selbstmörderin. „Was haben Sie mit Erik gemacht? Er ist ja völlig hysterisch!“

„Ach, Frau Fischer! Wichtig ist doch nur eins: Es geht Ihnen gut!“

30

„Ja ja, mir schon. Aber bei Ihnen bin ich nicht so sicher ...“

„Oh, keine Sorge. Mir geht's jetzt auch wieder besser, viel besser sogar!“ Carsten Tsara muss plötzlich lachen. „Bis vor ein paar Minuten war ich nämlich völlig sicher: Meine Nachbarin, Frau Fischer, ist tot.“

35

„Wie bitte?“

„Aber Sie sind gar nicht tot. Sie leben!“

Dann erzählt er Frau Fischer von dem Sterbehilfe-Heft auf dem Küchentisch, von dem kleinen Stückchen Brief neben dem Papierkorb und von ihrem traurigen Gesicht bei der Abreise. „Wissen Sie, da habe ich mir plötzlich Sorgen um Sie gemacht.“

„Aber, aber ... ich habe Ihnen doch gesagt, dass ich zu meinem Bruder fahre.“

„Dadurch ist die Sache ja erst richtig schlimm geworden.
10 Stellen Sie sich vor: Herr Huber fragt mich nach Ihnen, ich sage, Sie sind bei Ihrem Bruder, und er sagt mir, Sie haben gar keinen Bruder.“

„Der Huber? Was der nicht alles weiß! Ich sag's Ihnen ja:
Dieser Mann ist einfach zu neugierig!“

15 „Ja, haben Sie denn nun einen Bruder oder nicht?“

Frau Fischer geht nicht auf Carsten Tsaras Frage ein. Sie stellt eine Gegenfrage:

„Was ich nicht ganz verstehe, Herr Tsara: Wie kommen Sie eigentlich auf Erik Johansen? Unser superkluger Herr
20 Huber kennt ihn ganz sicher nicht, und von mir wissen Sie den Namen doch auch nicht.“

„Tja, es tut mir Leid, ich habe in Ihrem Wahlwiederholungsverzeichnis nachgesehen ...“

25 „In meinem ... was?“

„Im Wahlwiederholungsverzeichnis. Ihr Telefon speichert automatisch die letzten zehn Nummern, die Sie gewählt haben.“

„Nein! Diese Technik! Und da stehen dann wirklich auch gleich die Namen mit dabei?“

30 „Nein, nein, nur die Nummern. Aber die Namen dazu kann ich im Büro ja ganz leicht herausfinden.“

„Ach richtig, Sie sind ja Privatdetektiv! Das vergesse ich immer.“

35 „Und jetzt stellen Sie sich meinen Schreck vor: Ich finde keinen Herrn Fischer, sondern einen Herrn Johansen, einen Beerdigungsunternehmer direkt an der Schweizer Grenze.“

„Versteh'e. Und da haben Sie gedacht, Frau Fischer ist zum Sterben in die Schweiz gegangen.“

„Na ja, ich habe mir Sorgen gemacht ...“

„Ich auch, Herr Tsara. Ich habe mir auch große Sorgen gemacht. Aber nicht um mich. Um Erik. Er ist krank, wissen Sie. Sehr krank. Und er hat wirklich schon an Sterbehilfe gedacht. Aber ich war von Anfang an dagegen. Gestern waren wir bei dem besten Spezialisten in der Schweiz. Erik hat dort ganz kurzfristig einen Termin bekommen. Und jetzt wissen wir: Es ist zum Glück nicht ganz so schlimm. Erik kann noch Jahre ohne Schmerzen weiterleben.“ 5

„Entschuldigen Sie, ist er ...“

„Ob er mein Bruder ist? Na ja, fast. Erik und ich sind ganz, ganz alte Freunde. Wir kennen uns seit unserer Schulzeit. Erik war verheiratet. Aber seine Frau ist schon lange tot. Wir haben beide keine Angehörigen mehr und sind heute wie Bruder und Schwester.“ 10

„Ach so!“

„Wenn Sie das nächste Mal meine Zimmerlinde gießen, dann gucken Sie mal an die Wand. Da sehen Sie ein altes Foto mit fünf jungen Leuten drauf. Das Mädel in der Mitte, das bin ich, und links neben mir stehen Erik und seine Frau.“ Sie seufzt. „Von den fünf Leuten auf dem Bild sind heute nur noch Erik und ich am Leben. Tja, die Zeit vergeht, und der Tod kommt näher.“ 25

Ach, Carsten! Carsten Tsara, du Superdetektiv! Was weißt du denn? Nein, nicht über die Nachbarn. Über dich? Was weißt du über dich selbst?

„Die Sache tut mir schrecklich Leid, Frau Fischer ... ich habe ... ich wollte nicht ...“ 30

„Was? Ihnen tut es Leid? Aber nicht doch! Mir muss es Leid tun! Sie Armer haben sich solche Sorgen um mich gemacht! Das ist schlimm ... und trotzdem auch wieder schön: Die Welt ist eben doch nicht so kalt und unmenschlich, wie man immer sagt.“ 35

„Wann kommen Sie denn wieder nach Hause, Frau Fischer?“

- „Ich möchte gerne noch ein bisschen hier in Waldshut bleiben. Erik hat heute Abend noch einen beruflichen
5 Termin in der Nähe von München. Da bringt er mir gleich ein paar Sachen aus meiner Wohnung mit.“

„Verstehe.“

„Herr Tsara?“

„Ja?“

- 10 „Könnten Sie denn meine Blumen noch ein paar Mal gießen?“

„Ja, aber natürlich, sehr gerne!“

- „Das ist schön! Vielen Dank! Und jetzt geben Sie mir bitte noch mal Erik. Ich glaube, ich muss ihn noch ein bisschen
15 beruhigen.“

Carsten Tsara klopft leise an Frau Fischers Wohnungstür.

Sie öffnet sich ein paar Zentimeter weit. Der alte Mann steht hinter der Sicherungskette und sieht den Detektiv fragend und noch immer etwas ängstlich an.

- 20 Carsten Tsara hält ihm lächelnd das Telefon hin.

„Hier bitte, Herr Johansen! Ihre Schwester möchte mit Ihnen sprechen.“

Worterklärungen

die Angst, -e	Gefühl, das man vor einer Gefahr hat
der Tod, -e <i>(Plural sehr selten)</i>	Ende des Lebens
sich Sorgen machen	Gedanken, die man sich macht, wenn man eine Gefahr fühlt

Kapitel 1

S. 3	der Privatdetektiv, -e	Privatperson, die Verbrechen aufklärt. Ein Detektiv ist kein Polizist.
	tippen	etwas kurz mit dem Finger berühren
	analytisch	vernünftig, rational, logisch
	emotional	von Gefühlen geleitet, spontan
	gar nichts / kein	starke Verneinung von etwas
S. 4	sich an etwas erinnern	etwas (Sache, Inhalt eines Gesprächs etc.) noch kennen oder wissen, obwohl es schon lange her ist
	der Stock, Stockwerke	Bereich eines Hauses: alle Wohnungen und Räume, die auf gleicher Höhe sind Synonym: Etage
	die Kleider (Pl.)	hier: Sachen zum Anziehen, z.B. Pullover, Hose, Mantel etc.
	der Friseur, -e	Beruf: Person, die von Beruf Haare schneidet und pflegt
	keine Ahnung <i>(umgangssprachlich)</i>	ich weiß nichts über dieses Thema
	Recht haben	die richtige Meinung zu einem Thema haben

Kapitel 2

S. 4	der/das (österr.) Pilz-Risotto, -s	italienisches Gericht aus Reis
	die Zutat, -en	Lebensmittel, das man braucht, um ein Gericht zu kochen
	läuten	klingeln

S. 5	die Gegensprech-anlage, -n	technisches Gerät in Wohnungen und Häusern: über Lautsprecher kann man mit der Person an der Haustür sprechen
	klopfen	mit der Hand mehrmals leicht gegen etwas schlagen (z.B. gegen eine Tür)
	Baden-Württemberg	Bundesland im Südwesten von Deutschland
	gießen	Pflanzen Wasser geben
	nicken	Körpersprache für „ja“: Man bewegt den Kopf auf und ab.
	das Kostüm, -e	hier: Anzug für Frauen aus zwei Teilen, nämlich Jacke und Rock
	der Schlüsselbund, -e	mehrere Schlüssel an einem Ring
	auf etwas deuten	(mit dem Finger) auf etwas zeigen
	etwas los sein mit jemandem/etwas	etwas ist komisch oder anders mit jemandem/etwas
S. 6	der Todesfall, -e	Tod einer Person; Synonym: Trauerfall
	jemanden nichts angehen	eine private Sache sein
	der Fall, -e	hier: bestimmte Aufgabe, die Tsara erledigen muss

Kapitel 3

S. 7	brummen	hier: etwas mit tiefer, unfreundlicher Stimme sagen
	der Rest, -e	das, was noch übrig ist
	die Stimmung, -en	Gefühlszustand einer Person
	Was man nicht im Kopf hat, muss man in den Beinen haben. <i>(Redewendung)</i>	Wer viel vergisst, muss oft laufen.
	beim Treppensteigen	während man die Treppe hochgeht
	immerhin	hier: Ausdruck für: „besser als gar nichts“
	betreten	den ersten Schritt in einen Raum tun
	einatmen	Luft holen
	der Geruch, -e	was man mit der Nase riechen kann

	die Zimmerlinde, -n;	verschiedene Zimmerpflanzen
	die Yuccapalme, -n;	
	das Usambaraveilchen	
	das Fensterbrett, -er	schmale Fläche direkt unter einem Fenster, auf die man z.B. Pflanzen stellen kann
S. 8	die Gießkanne, -n	Wassergefäß zum Blumengießen
	der Fleck, -en	schmutzige Stelle auf einem Gegenstand (z.B. auf Kleidung oder Möbeln)
	der Stapel, -	mehrere Dinge, die aufeinander liegen (z.B. Papier, Bücher, ...)
	der Briefumschlag, -e	Papierhülle für Briefe, auf die man die Adresse und den Absender schreibt
	nerven	stören; schlechte Gefühle wecken
	etwas umdrehen	etwas auf die andere Seite drehen
	die Rückseite, -n	die hintere Seite von etwas
S. 9	die Sterbehilfe (Sg.)	absichtliches Töten einer schwer kranken Person durch Medikamente
	beunruhigen	nervös, unruhig machen
	ausleihen	etwas, das einer anderen Person gehört, mit- nehmen und später zurückgeben

Kapitel 4

S. 9	sich die Augen reiben	mit den Händen über die Augen streichen (z.B. wenn man etwas nicht klar sehen kann)
	der Sterbehilfeverein, -e	Organisation für Menschen, die Sterbehilfe bekommen möchten
	der Rundum-Service (Sg.)	Hilfe in allen Bereichen und für alle Fragen
	unheilbar	Krankheit, gegen die nichts gemacht werden kann
	das Mitglied, -er	Person, die zu einem Verein gehört
	die Beratung, -en	Gespräch, bei dem eine Person mit be- stimmtem Fachwissen einer Privatperson Tipps gibt

der Psychologe, -n	Person, die ‚Psychologie‘ studiert hat (siehe hierzu auch S. 23). Ein Psychologe untersucht die Gedanken und Gefühle von Menschen. (Ein berühmter Psychologe war z.B. Sigmund Freud.)
der Rechtsanwalt, -e	Person, die ‚Recht‘ studiert hat. Sie unterstützt Privatpersonen vor Gericht.
sterben	am Ende des Lebens sein; aufhören zu leben
entscheiden	zwischen mehreren Möglichkeiten wählen
tödlich	todbringend; zum Tod führend
das Gift, -e	Mittel zum Schlucken (z.B. eine Tablette), das tödlich ist
der Patient, -en	Person, die einen Arzt besucht oder im Krankenhaus liegt
der Staatsanwalt, -e	Person, die ‚Recht‘ studiert hat und im Namen des Staates handelt und arbeitet
etwas untersuchen	etwas genau prüfen
die Beerdigungsfirma, -firmen	Firma, die Beerdigungen organisiert.
die Beerdigung, -en	Ritual, bei dem eine tote Person begraben wird; Synonym: Bestattung
die Homepage, -s	Startseite im Internet (z.B. von einer Firma)

Kapitel 5

S. 11	der Schritt, -e	wenn man geht, macht man viele Schritte; man setzt dabei einen Fuß vor den anderen
	das Grab, -er	Loch in der Erde, in dem Tote begraben werden / ihre letzte Ruhe finden
S. 12	die Schere, -n Schnipp-Schnapp	Werkzeug zum Schneiden typisches Geräusch, das eine Schere macht

Kapitel 6

S. 12	der Kaffeeautomat, -en	Kaffeemaschine für verschiedene Kaffeearten (z.B. Cappuccino, Espresso etc.)
-------	-------------------------------	------------------------------------------------------------------------------

	der Traum, -e	Bilder oder Szenen, die man nachts im Schlaf sieht
S. 13	die Traumfrau, -en	die perfekte Frau
	der Mitarbeiter, -	Person, die in derselben Firma arbeitet
	vorsichtig sein	wenn man sehr aufpasst, was man tut oder sagt
	römisch	hier: aus der Geschichte des alten Rom
	die Göttin, -nen	weibliche Form für „Gott“
	der Organspende-ausweis, -e	Dokument, mit dem die Person, die es bei sich trägt, sagt: Wenn ich z.B. durch einen Unfall sterbe, dann dürfen meine inneren Körperteile (die Organe) für andere Menschen verwendet werden.
	jemandem etwas vor die Nase halten (Redewendung)	jemandem etwas vor die Augen halten, damit er es deutlich sieht
S. 14	im Koma liegen	Zustand, bei dem ein Mensch zwar noch am Leben ist, aber dauerhaft bewusstlos ist und auf nichts mehr reagieren kann
	seltsam	komisch, sonderbar, man kann keine Erklärung dafür finden
	den Kopf schütteln	Körpersprache für „nein“: Man dreht den Kopf mehrmals nach links und rechts.

Kapitel 7

S. 14	die Werbezeitschrift, -en	Prospekt mit Werbung
	seufzen	laut ausatmen als Zeichen für eine Sorge, die man hat
	das Altpapier (Sg.)	Papiermüll nicht mehr ganz; vom restlichen Papier abgetrennt (mit der Hand)
S. 15	zerrissen	Behälter für Büro- und Papiermüll
	der Papierkorb, -e	sehr alt und oft wertvoll
	antik	persönliche Schrift; wenn man etwas mit der Hand schreibt
	die Handschrift, -en	packen, nehmen
	greifen	ohne Hoffnung
S. 16	hoffnungslos	

Mann! (<i>umgangsspr.</i>)	Ausdruck für Überraschung oder Sorge
klingen	sich anhören, wirken
der Müllcontainer, -	großer Behälter für Müll (steht normalerweise vor oder hinter einem Wohnhaus)
pfui (<i>umgangssprachlich</i>)	hier: Ausdruck für „Das ist ein schlimmer und böser Gedanke!“
die Müllabfuhr (<i>Sg.</i>)	städtische Organisation, die den Müll abtransportiert
der Papierfetzen, -	Stück zerrissenes Papier

Kapitel 8

S. 17	Grüß Gott	bayerisch für „Guten Tag“
S. 18	die Wahrheit, -en	etwas, was wahr ist; Gegenteil von „Lüge“

Kapitel 9

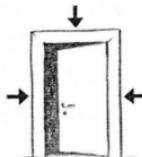
S. 18	bekannt vorkommen	das Gefühl haben, dass man etwas schon einmal gesehen hat
	der Irrtum, -er	falscher Gedanke, falsche Idee
	etwas zerreißen	ein Stück Papier mit der Hand schnell von einem großen Papier abtrennen
S. 19	die Depression, -en	Krankheit: dauerhaft in sehr trauriger, negativer und schlechter Stimmung sein
	völlig fertig sein (<i>umgangssprachlich</i>)	sich sehr schlecht fühlen
	um jemanden/	die Person/Sache sein, über die man sich Gedanken macht
	etwas gehen	etwas bemerken
	etwas mitbekommen	sehr gute Hilfe; sehr hilfreicher Rat
	heißer Tipp	kleiner „Bildschirm“ für Nummern, Wörter oder Bilder (z.B. beim Handy)
S. 20	das Display, -s	Zahlenkombination, die man beim telefonieren für eine andere Stadt oder ein anderes Land wählen muss
	die Vorwahl, -en	sich wiederholendes Geräusch im Telefon, bis die angerufene Person den Hörer abhebt
	tuteln	schnell und rhythmisch schlagen
	trommeln	

etwas angucken	etwas ansehen, anschauen
der Blick fällt auf etwas	etwas plötzlich und zufällig sehen
die Mahnung, -en	Erinnerung, die sehr ernst gemeint ist
der Selbstmörder, -	Person, die nicht mehr leben möchte und sich selbst tötet
die Parkbank, -e	Sitzmöglichkeit im Park
die Wahlwiederholungs-taste, -n	Taste am Telefon, mit der man automatisch dieselbe Telefonnummer wählen kann, die man kurz vorher gewählt hatte

Kapitel 10

S. 21	die Detektei, -en	das Detektivbüro
	der Unternehmer, -	Person, der eine Firma gehört
	der Ex-Ehemann, -er / die Ex-Ehefrau, -en	Ehepartner, mit dem man nicht mehr verheiratet ist
	etwas unterbrechen	etwas nicht fertig machen, nicht beenden
	der Mädchennname, -n	bei verheirateten Frauen der Nachname, den sie vor der Hochzeit hatten
	eine Weile	für eine kurze Zeit; eine Zeit lang
	das Sakkot, -s	Anzugjacke; Jackett
S. 22	der Teilnehmer, -	hier: Person, die einen Telefonanschluss hat und deren Name in einem öffentlichen Adressbuch steht
	der Eintrag, -e	Teil einer Liste oder Tabelle
	die GmbH	Kurzform für „Gesellschaft mit beschränkter Haftung“: bestimmte gesetzliche Organisationsform einer Firma
	die Trauerhilfe (Sg.)	Hilfe für die Familie, wenn ein Familienmitglied stirbt
	die Bestattung, -en	Ritual, bei dem eine tote Person begraben wird; Synonym: Beerdigung
	passend	richtig/gut für etwas
	der Trauerfall, -e	Tod einer Person; Synonym: Todesfall
S. 23	die Bestattungslimousine, -n	großes, elegantes Auto für den Transport eines Toten
	wirken	scheinen, so aussehen

seriös	ehrlich, vertrauenswürdig
der Atlas, die Atlanten	Buch mit allen Landkarten der Erde
die Karte, -n	hier: Plan einer Stadt oder eines Landes
zusammenzucken	sich plötzlich und schnell bewegen, wenn man einen Schreck bekommt
der Türrahmen, -	



Kapitel 11

S. 24	im Hause sein (Redewendung)	im Büro sein; in der Firma sein
S. 25	unterwegs	auf dem Weg irgendwohin sein auf Reisen sein
	jemandem etwas bestellen	jemandem etwas sagen (eine Nachricht)
	ebenfalls	auch
	spionieren	etwas ohne Erlaubnis prüfen; heimlich beobachten
	hilflos	ohne Schutz; ungeschützt
	fürchterlich	schlimm, katastrophal, schrecklich

Kapitel 12

S. 26	die Schublade, -n	Schrankteil zum Herausziehen, in das man Sachen legen kann
	und basta	Ausdruck für „Und das ist alles!“
	das Tuch, -er	Stück Stoff, das z.B. zum Putzen verwendet werden kann
	die Dokumentenmappe, -n	flache Tasche für Dokumente oder wichtige Papiere
	wischen	etwas mit einem Tuch sauber machen
S. 27	der Rahmen, -	Gegenstand, in den man Bilder steckt, damit man sie aufhängen kann.
	einzeln	eine Person oder Sache allein
	lächeln	ein freundliches, fröhliches Gesicht machen

	kein Wunder <i>(Redewendung)</i>	Ausdruck für „Das ist klar.“
	sich um etwas kümmern	sich für etwas verantwortlich fühlen und dafür arbeiten
S. 28	mein letzter Wille	Ausdruck für „was getan werden soll, wenn ich nicht mehr lebe“
	im Falle meines Todes	Ausdruck für „wenn ich tot bin ...“
	gesamt	alles, komplett
	das Vermögen, -	Sammelbegriff für alle wertvollen Gegenstände (Geld, Schmuck etc.), die einer Person gehören
	das Bankguthaben, -	Geld, das auf einem Bankkonto ist
	im Vollbesitz der geistigen Kräfte sein	Ausdruck für „Ich weiß, was ich tue.“
	das Testament, -e	persönliches, schriftliches Dokument einer Person; hier steht, wer welchen Teil des Vermögens bekommt, wenn diese Person nicht mehr lebt
	eigenhändig	mit den eigenen Händen; persönlich

Kapitel 13

S. 28	sich mit etwas auskennen	etwas sehr gut kennen oder wissen
	immerhin	hier: Ausdruck dafür, dass etwas viel ist
	die Fantasie, -n	creative Gedanken; besondere Ideen
S. 29	nützlich	hilfreich; gut zu gebrauchen; sinnvoll
	die Psychologie (Sg.)	Wissenschaft, die Gedanken und Gefühle von Menschen untersucht
	der Ruck, -e	sehr schnelle und kraftvolle Bewegung
	der Reißverschluss, -e	



das Schlüsselklappern <i>(Sg.)</i>	Geräusch, wenn mehrere Schlüssel aneinander schlagen
----------------------------------------------	------------------------------------------------------

	aufatmen	Ausdruck für „nach langer Zeit wieder beruhigt und froh sein“
	Wenn das kein Glück ist! <i>(Redewendung)</i>	Ausdruck für „Das ist ein großes Glück!“
	ängstlich	voller Angst; unruhig; besorgt
	der Zweifel, -	Gefühl, wenn man sich nicht sicher ist, ob etwas richtig ist oder nicht
S. 30	betonen	etwas sehr klar, deutlich und laut sagen
	überrascht	Das Gefühl, wenn plötzlich etwas passiert, das man nicht erwartet hat
	die Panik, -en	sehr starkes Angstgefühl
	der Mörder, -	Person, die andere Personen tötet
	der Schrei, -e	sehr lautes Geräusch, das man mit der Stimme macht
	das Entsetzen (Sg.)	Angst; Panik; Schreck
S. 31	die Sicherungskette, -n	Kette aus sehr festem Material (z.B. Eisen), die man vor eine Tür legt, so dass niemand die Tür von außen öffnen kann
	der Türspalt, -e	sehr schmale Öffnung, wenn eine Tür nur sehr wenig geöffnet wird

Kapitel 14

S. 31	jemanden erkennen	wissen, wer jemand ist
	Gott sei Dank! (Ausruf)	Ausdruck für „Zum Glück!“
	hysterisch	voll Panik und Angst
S. 32	auf etwas eingehen	auf etwas reagieren; auf etwas antworten
	das Wahlwiederholungsverzeichnis, -se	Liste mit Telefonnummern, die zuletzt gewählt wurden
S. 33	dagegen sein	etwas nicht gut finden; anderer Meinung sein
	der Spezialist, -en	Person, die sich auf einem bestimmten Gebiet sehr gut auskennt
	kurzfristig	ohne lange warten zu müssen; in sehr kurzer Zeit
	der Angehörige, -n	Person, die zur Familie gehört
	das Mädel, - <i>(umgangssprachlich)</i>	das Mädchen; die junge Frau

Übungen

Kapitel 1

A Was ist richtig? Kreuzen Sie an.

- a) Carsten Tsara ist Privatdetektiv von Beruf.
- b) Tsara ist der Chef von Verena Müller.
- c) Tsara und Verena Müller sind ein Paar.
- d) Tsara mag Verena Müller nicht, weil sie zu emotional ist.
- e) Tsara und Verena Müller arbeiten im Restaurant ‚Angelo‘.
- f) Tsara und Verena Müller sind oft nach der Arbeit im Restaurant ‚Angelo‘.
- g) Frau Fischer ist eine Kollegin von Carsten Tsara und Verena Müller.

B Was weiß Tsara über Frau Fischer? Was weiß er nicht?

Notieren Sie.

- 1 Das weiß Zsara über Frau Fischer, weil er es sehen kann:

- 2 Das weiß Tsara über Frau Fischer durch ein persönliches Gespräch:

- 3 Das weiß Tsara nicht über Frau Fischer:

C Warum interessiert sich Verena Müller für Frau Fischer?

Kreuzen Sie an.

Verena Müller interessiert sich für Frau Fischer, weil ...

- a) ihr Detektivbüro einen Auftrag von Frau Fischer bekommen hat.
- b) sie testen möchte, wie viel Tsara über seine Nachbarin weiß.
- c) sie wissen möchte, warum Frau Fischer so reich ist.

D Was wissen Sie über Ihren Nachbarn / Ihre Nachbarin?

Notieren Sie.

Kapitel 2

A Lesen Sie folgenden Text. Streichen Sie falsche Aussagen durch und schreiben Sie die richtige Aussage darüber.

Frau Fischer fährt morgen mit dem Zug um 22.12 Uhr nach Baden-Württemberg zu ihrer Schwester, weil sie einen Todesfall in ihrer Familie hat. Sie fragt Carsten Tsara, ob er die nächsten zwei Wochen ihre Blumen gießen, ihre Post heraufholen und ihre Katze füttern kann. Tsara sieht, dass sie geweint hat. Wenn Frau Fischer länger als zwei Wochen verreist ist, soll Tsara die Schlüssel Herrn Huber aus dem zweiten Stock geben.

B Frau Fischer sagt, dass Herr Huber „ein bisschen sehr neugierig“ ist. Was möchte sie damit sagen? Kreuzen Sie an.

- a) Frau Fischer möchte höflich ausdrücken, dass Herr Huber sehr neugierig ist.
- b) Frau Fischer möchte sagen, dass sie nicht weiß, ob Herr Huber nur ein bisschen oder sehr neugierig ist.
- c) Frau Fischer möchte sagen, dass Herr Huber zum Glück gar nicht neugierig ist.

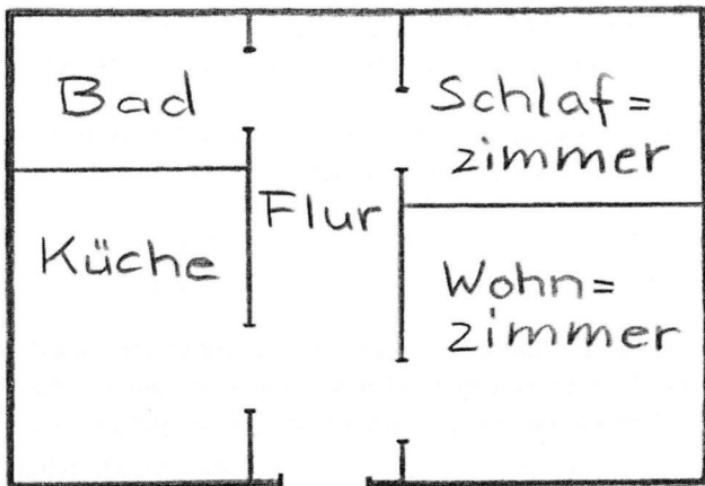
Kapitel 1–2

In den Gesprächen kommen oft kurze Ausdrücke vor, die unterschiedliche Bedeutungen haben können. Wissen Sie, was die Ausdrücke in diesen Gesprächen bedeuten? Ordnen Sie zu.

- | | |
|---------------------------|------------------------------------------------------------------|
| 1 Na ja (Seite 3) | a) Jetzt erinnere ich mich wieder! |
| 2 Hmm ... (Seite 3) | b) Jetzt endlich versteh ich das! |
| 3 Ach ja (Seite 4) | c) Wie fange ich am besten an? |
| 4 Nanu (Seite 4) | d) Gib mir bitte Zeit – ich denke noch nach. |
| 5 Tja, also ... (Seite 5) | e) Was soll ich sagen und wie sage ich es?" |
| 6 ähh (Seite 5) | f) Meine Meinung dazu ist ein bisschen anders als deine Meinung. |
| 7 Ach so (Seite 6) | g) Ich bin überrascht.
Das habe ich nicht erwartet. |

Kapitel 3

A Das ist Frau Fischers Wohnung. Zeichnen Sie ein, welche Wege Tsara in der Wohnung geht.



B Was für ein Heft findet Tsara bei Frau Fischer? Beschreiben Sie es kurz.

Kapitel 4

A Wie arbeitet der Sterbehilfeverein „Finis vitae“? Bringen Sie die Aussagen in die richtige Reihenfolge.

- a) Der Kranke wird beraten.
- b) Der Kranke fährt in die Schweiz.
- c) Die Polizei und ein Staatsanwalt untersuchen den Fall.
- d) Der Kranke wird Mitglied in dem Sterbehilfeverein.
- e) Ein Arzt, ein Psychologe und ein Rechtsanwalt prüfen drei Fragen.
- f) Der Kranke nimmt ein tödliches Gift und stirbt.
- g) Der Kranke wird allein gelassen.

- h) Der Sterbehilfeverein ruft die Polizei.
- i) Wenn alle drei Fragen mit „ja“ beantwortet werden, gehen der Kranke und ein Arzt zusammen in eine Privatwohnung.
- j) Eine Beerdigungsfirma holt den Toten ab.

B Tsara denkt über den Sterbehilfeverein nach und führt in Gedanken ein Gespräch. Was sagt „Tsara 1“, was sagt „Tsara 2“? Füllen Sie die Lücken aus.

- a) Tsara 1: Ich weiß nicht, ob das wirklich
ist oder nur ein _____.
- b) Tsara 2: Wie kannst du sagen „ein Geschäft mit dem
Tod“? Warst du denn schon einmal in so
einer schlimmen _____?
- c) Tsara 1: _____.
- d) Tsara 2: Siehst du. Du kannst die Antwort also gar
nicht wissen. Dir geht es super, du bist
_____, du hast keine _____. Du kannst gar nicht
mitreden.
- e) Tsara 1: Der Tod und das Sterben – das ist doch noch
_____!
- f) Tsara 2: _____?
- g) Tsara 1: Ich bin doch noch jung, noch
_____!
- h) Tsara 2: Aber vergiss nicht: Jeder Tag kann dein
_____ Tag sein!

Kapitel 5

A Wo ist Tsara in der Nacht von Dienstag auf Mittwoch?

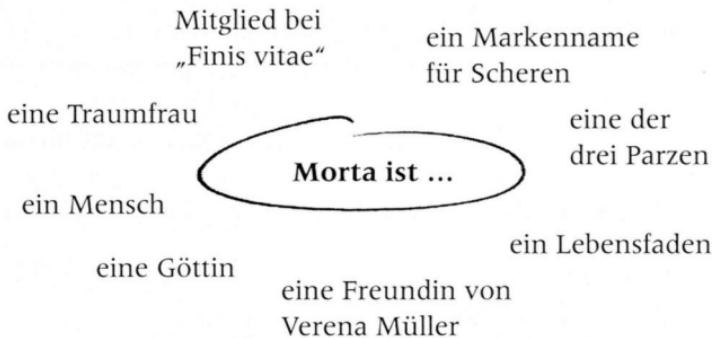
Kreuzen Sie an.

- a) Tsara ist bei Frau Fischer in der Wohnung.
- b) Tsara ist bei Verena Müller in der Wohnung.
- c) Tsara liegt in seinem Bett und schläft.

B Was träumt Tsara? Beschreiben Sie den Traum in drei bis fünf Sätzen.

Kapitel 6

A Wer oder was ist Morta? Ziehen Sie Linien zu den richtigen Aussagen.



B Wer ist welcher Meinung? Ordnen Sie die verschiedenen Aussagen richtig zu.

(Verena Müller = V Carsten Tsara = C)

- a) Ich habe einen Organspendeausweis, damit ich schwer kranken Menschen mit meinen Organen helfen kann, wenn ich sterbe.
- b) Ich finde es beunruhigend, dass sich Frau Müller über Sterbehilfe informiert.

- c) Wenn ich im Koma liege und nie mehr normal leben kann, möchte ich, dass die Ärzte die Maschinen stoppen, die mich am Leben erhalten.
- d) Ich kann nicht sagen, ob ich Sterbehilfe gut oder schlecht finde. Das Thema ist zu kompliziert.
- e) Der Gedanke an den Tod macht mich nervös.
Ich will gar nicht daran denken.
- f) Ich glaube, Frau Fischer braucht Hilfe.
- g) Jeder sollte sich über den Tod und das Sterben informieren.

C Wie ist die Beziehung zwischen Carsten Tsara und Verena Müller? Kreisen Sie die passenden Wörter ein.

freundschaftlich vertraut kühl eng warm
distanziert unfreundlich gehässig fremd
herzlich reserviert unkompliziert offen

Kapitel 7

A Tsara spricht Frau Fischer in Gedanken mit „Madame“ (Seite 8, Zeile 11) und „Frau Nachbarin“ (Seite 15, Zeile 19/23) an. Könnte er dies auch in der Realität zu Frau Fischer sagen? Kreuzen Sie an.

- a) Ja, weil die Ausdrücke „Madame“ und „Frau Nachbarin“ sehr höflich sind und Respekt ausdrücken.
- b) Nein. Es wäre ein Zeichen dafür, dass Tsara wenig Respekt vor Frau Fischer hat. Denn zu viel Höflichkeit bedeutet oft das Gegenteil.

B Tsara wirft ein Stückchen Papier in den Papierkorb. Darauf stehen ein paar Worte in Handschrift. Aber es ist nicht Frau Fischers Handschrift.

Woher kennt Carsten Tsara Frau Fischers Handschrift?

C Was glauben Sie: Hätte Tsara versucht, die anderen Teile des Briefes im Müllcontainer zu finden, wenn die Müllabfuhr noch nicht da gewesen wäre?

Kapitel 8

A Welche Wörter gehören zu welchem Oberbegriff? Ziehen Sie Linien.

- | | |
|---------------------|-----------------------------|
| 1 Verwandte | a) Tante/Onkel |
| | b) Bruder/
Schwester |
| 2 Eltern/Großeltern | c) Cousin/Cousine |
| | d) Vater/Mutter |
| 3 Geschwister | e) Enkel/Enkelin |
| | f) Großvater/
Großmutter |

B Lesen Sie das Kapitel noch einmal und beantworten Sie die Fragen mit „ja“ oder „nein“.

- a) Fragt Herr Huber, wann Frau Fischer wiederkommt?
- b) Macht Frau Fischer Urlaub?
- c) Hat Frau Fischer noch Verwandte?
- d) Hat Herr Huber noch Verwandte?
- e) Leben Frau Fischers Eltern noch?

C Woran können Sie erkennen, dass Carsten Tsara immer noch glaubt, dass Frau Fischer einen Bruder hat? Unterstreichen Sie die Stelle im Text.

Kapitel 9

- A In Gedanken führt Carsten Tsara wieder ein Gespräch mit sich selbst. „Tsara L1“ denkt: „Es geht dich nichts an, was Frau Fischer tut. Du sollst nur ihre Blumen gießen und ihre Post holen.“ „Tsara L2“ denkt: „Ich mache mir Sorgen um Frau Fischer. Ich muss ihr helfen.“ Welche Position ist Ihrer Meinung nach richtig?
- B Richtig oder falsch? Markieren Sie r = richtig, f = falsch.
- a) Frau Fischers Telefon steht im Wohnzimmer.
 - b) Er drückt die Wahlwiederholungstaste und sieht die acht zuletzt gewählten Nummern.
 - c) Eine der Nummern hat die Vorwahl 07741. Tsara ruft dort an.
 - d) Frau Fischer geht ans Telefon. Tsara sagt ihr, dass er sich Sorgen macht.
 - e) Frau Fischer reagiert sauer. Sie sagt, dass er dumm und unhöflich ist.
 - f) Tsara legt auf, bevor jemand ans Telefon geht.
 - g) Er schreibt sich die Telefonnummer auf einen Zettel, bevor er geht.
- C „jemanden nichts angehen“ / „um etwas gehen“ (Seite 19, Zeile 15/16): Welche Ausdrücke sind Synonyme? Ziehen Sie Linien.
- | | |
|-------------------------------------------|------------------------------------------------------|
| 1 Das geht
deinen Bruder
nichts an! | a) Das ist nicht die Sache
deines Bruders. |
| 2 Es geht um
deinen Bruder. | b) Das betrifft deinen Bruder. |
| | c) Es handelt sich um deinen Bruder! |
| | d) Das braucht deinen Bruder nicht zu interessieren. |

Kapitel 10

A In diesem Kapitel arbeitet Tsara am Computer. Kennen Sie Wörter zum Thema Computer? Füllen Sie die Lücken mit den folgenden Wörtern aus.

Webseite • etwas eingeben • Tastatur • Hotspot
Bildschirm • Link • Datei • etwas anklicken
Software • Internetbrowser • Suchmaschine

- a) Eine _____ ist ein „Dokument“ im Computer, an dem man gerade arbeitet.
- b) Die _____ ist ein bestimmtes Programm, hier z.B. ein Telefonverzeichnis.
- c) „ _____“ heißt, etwas über die Tastatur eintippen (z.B. einen Namen).
- d) Der _____ ist ein Programm, mit dem man im Internet verschiedene Seiten ansehen kann (z.B. *Internet Explorer*).
- e) Auf der _____ sind alle Buchstaben, Zahlen und anderen Zeichen, die man zum Schreiben braucht.
- f) Eine _____ ist ein Programm für das Internet, mit dem man nach ganz bestimmten Informationen suchen kann.
- g) Ein _____ führt zu einer neuen Seite im Internet.
- h) „ _____“ heißt, dass man mit dem Finger die Maus antippt, so dass sich z.B. eine neue Seite öffnet.
- i) Eine Seite im Internet nennt man _____.
- j) Der _____ ist eine Art Taste auf einer Webseite, die man drücken kann.
- k) Der _____ ist der Teil eines Computers, auf dem man alles sehen kann.



B Was wissen Sie über den Mann, zu dem die Telefonnummer gehört? Beantworten Sie die folgenden Fragen.

- 1 Wie heißt er?
- 2 Wie sieht er aus?
- 3 Was macht er beruflich?
- 4 Wo lebt er?
- 5 Warum ist er wahrscheinlich nicht Frau Fischers Bruder?

Kapitel 11

A In diesem Kapitel telefoniert Carsten Tsara. Kennen Sie alle Wörter im Text? Ordnen Sie zu.

- 1 Telefonzelle
 - 2 Anrufbeantworter
 - 3 Anschluss
 - 4 Signalton
 - 5 eine Nachricht hinterlassen
-
- a) öffentliches Telefon
 - b) Geräusch (z.B. piep) als Zeichen für z.B. einen Start oder ein Ende von etwas
 - c) etwas auf einen Anrufbeantworter sprechen (auch: etwas auf Band sprechen)
 - d) technisches Gerät für das Telefon: Man kann eine Nachricht aufsprechen, wenn niemand an das Telefon geht. Viele Leute nennen dieses Gerät auch „AB“ (sprich: a-beh).
 - e) Verbindung an ein Telefonnetz

B Lesen Sie das Telefongespräch und finden Sie im Text Synonyme für die fett gedruckten Aussagen. Tragen Sie die Synonyme in die Lücken ein.

a) Grüß Gott. Ich heiße Huber. **Ich möchte bitte Herrn Johansen sprechen.**

b) Herr Johansen ist nicht **da**.

Worum handelt es sich denn?

?

Vielleicht kann ich Ihnen auch **behilflich sein**.

c) Tja, das ist sehr **freundlich** _____ von Ihnen, aber ich müsste Herrn Johansen schon **persönlich** _____ sprechen.

d) Verstehe, aber der Chef ist seit gestern **auf Reisen**.
Kann ich ihm vielleicht etwas **ausrichten**

?

e) Entschuldigen Sie! **Dürfte ich wissen**, ob Ihr Anruf geschäftlich oder privat ist?

f) Eigentlich **handelt es sich** _____ um Frau Fischer.
Könnte ich sie sprechen?

g) Nein, sie ist **auch** _____ unterwegs.

C Warum ist es Carsten Tsara nach dem Telefongespräch schlecht? Kreuzen Sie an.

- a) Weil in der Telefonzelle schlechte Luft war.
- b) Weil er zu schnell gelaufen ist.
- c) Weil er sich jetzt sicher ist, dass Frau Fischer zum Sterben in die Schweiz gefahren ist.

Kapitel 12

- A Tsara denkt, dass er mehr Informationen über Frau Fischer braucht. Er sieht mehrere Dinge in ihrem Wohnzimmer.
Unterstreichen Sie die Dinge, die er sich genauer ansieht.
- Regal mit Büchern Dokumentenmappe aus Leder
Schale mit Stiften Bild im Rahmen Gießkanne
- B Was glauben Sie: Was denkt Tsara über Herrn Johansen, nachdem er Frau Fischers Testament gelesen hat? Kreuzen Sie an.
- a) Herr Johansen ist wirklich Frau Fischers Bruder.
 - b) Herr Johansen ist ein Betrüger und Lügner, der nur Frau Fischers Vermögen haben will.
 - c) Herr Johansen ist ein netter Mensch, der Frau Fischer hilft.

Kapitel 13

- A Woran können Sie erkennen, dass Herr Johansen Angst vor Carsten Tsara hat? Lesen Sie das Kapitel noch einmal durch und unterstreichen Sie mindestens fünf Aussagen.
- B Warum ist sich Tsara nun sicher, dass Frau Fischer tot ist und Herr Johansen jetzt ihr Vermögen holen möchte. Nennen Sie mindestens zwei Gründe.

Kapitel 14

A Was bedeuten die folgenden Aussagen? Kreuzen Sie an.

1 Frau Fischer sagt über Herrn Huber: „Was der nicht alles weiß!“ (Seite 32, Zeile 13)

Sie möchte Tsara damit sagen, dass ...

- a) Herr Huber nichts weiß.
- b) Herr Huber alles weiß.
- c) Herr Huber denkt, dass er alles weiß. Das stimmt aber nicht.

2 Frau Fischer sagt: „Nein! Diese Technik!.“ (Seite 32, Zeile 28)

Sie möchte Tsara damit sagen, dass ...

- a) sie immer wieder überrascht ist, was die Technik heute schon alles kann.
- b) sie es nicht gut findet, dass die Technik im Telefon alle Nummern anzeigt.
- c) das Wort „Wahlwiederholungsverzeichnis“ falsch ist. Es muss „Technik“ heißen.

3 Frau Fischer sagt zu Carsten Tsara: „Was? Ihnen tut es Leid? Aber nicht doch!“ (Seite 33, Zeile 32)

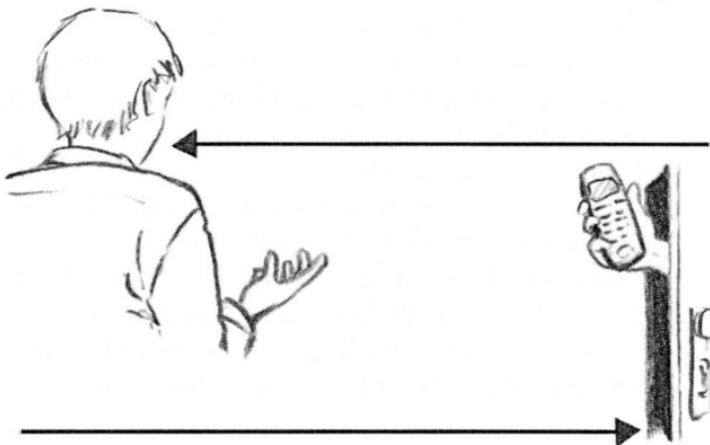
Sie möchte Tsara damit sagen, dass ...

- a) er falsch gehandelt hat und sich bei ihr entschuldigen soll.
- b) er alles richtig gemacht hat und sich auf keinen Fall bei ihr entschuldigen muss.
- c) alle beide (Carsten Tsara und Frau Fischer) Fehler gemacht haben.

B Ist Frau Fischer böse auf Carsten Tsara? Welche Stellen im Text unterstützen Ihre Antwort? Unterstreichen Sie diese.

A Wann sagt man auf Deutsch „hin“, wann sagt man „her“?

a) Ordnen Sie die folgenden zwei Sätze den Pfeilen zu.



Satz 1 (Seite 31, Zeile 9):

„Johansens Hand reicht Frau Fischers Telefon heraus.“

Satz 2 (Seite 34, Zeile 20):

„Carsten Tsara hält ihm das Telefon hin.“

b) Können Sie eine Regel finden? Wann heißt es auf Deutsch „hin“, wann heißt es „her“? (Tipp: Denken Sie an die Personen und an Richtungen.)

Lösungen

KAPITEL 1

A a), f)

- B 1 Alter: Mitte bis Ende sechzig – Größe: ca. 1,68 m – Gewicht: ca. 55 kg – Haarfarbe: weiß – Haarlänge: mittellang – Aussehen: attraktiv, elegant gekleidet, hat schönen Schmuck, geht jede Woche zum Friseur – scheint viel Geld zu haben
- 2 ist sehr nett, sehr freundlich – wohnt allein in einer Zweizimmerwohnung – hat nicht geheiratet
- 3 Warum sie allein wohnt. – Warum sie nicht verheiratet ist. – Woher sie ihr Geld hat. – Was sie von Beruf war. – Wo sie gearbeitet hat. – Ob sie Freunde oder Verwandte hat. – Wie oft sie Besuch bekommt.

C b)

D (freie Lösung)

KAPITEL 2

A ~~morgen~~ —>heute – ~~ihrer Schwester~~ —> ihrem Bruder – ~~weil sie einen Todesfall in ihrer Familie hat.~~ – ~~die nächsten zwei Wochen~~ – ~~und ihre Katze füttern kann.~~ – ~~sieht~~ —> glaubt – ~~Frau Fischer länger als zwei Wochen verreist.~~

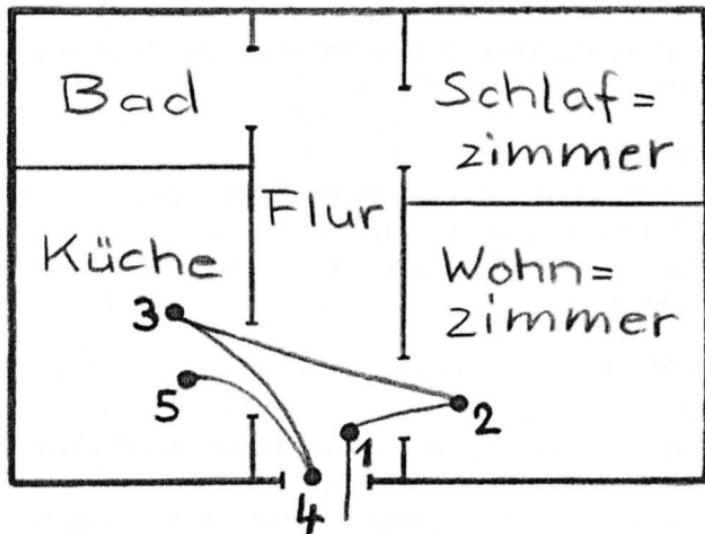
B a)

KAPITEL 1–2

- 1 f) – 2 d) – 3 a) – 4 g) – 5 c) – 6 e) – 7 b)

KAPITEL 3

A



- B (*Lösungsvorschlag*) Tsara findet bei Frau Fischer ein Heft mit dem Titel „FINIS VITAE“. Das bedeutet „Ende des Lebens“. Das Heft behandelt das Thema Sterbehilfe. Auf der Rückseite steht, dass der Mensch frei ist und jedem geholfen wird, der sterben möchte.

KAPITEL 4

A b), d), a), e), i), g), f), h), c), j)

- B a) Freiheit, Geschäft mit dem Tod – b) Situation –
c) Nein! Natürlich nicht! – d) gesund, Schmerzen, –
e) so weit weg – f) So weit weg? Wirklich? –
g) mitten im Leben – f) letzter

KAPITEL 5

A c)

- B (*Lösungsvorschlag*) Carsten Tsara träumt, dass er bei Frau Fischer in der Wohnung ist und überall Pflanzen wachsen. Der Küchentisch ist kein Küchentisch mehr, sondern ein Grab. Die Briefe auf dem Küchentisch sind

Blumen auf dem Grab. Plötzlich kommt Verena Müller in die Wohnung und schneidet mit einer Schere alle Blumen auf dem Grab ab und sagt dazu: „Wir wissen nichts ...! Wir wissen nichts ...!“

KAPITEL 6

- A** Morta ist eine Göttin / eine der drei Parzen.
B V = a), c), d), g) – C = b), e), f)
C freundschaftlich, vertraut, eng, warm, herzlich, unkompliziert, offen

KAPITEL 7

- A** b)
B Frau Fischer hat neben die Gießkanne einen kleinen Zettel gelegt. Darauf hat sie geschrieben: „Achtung! Nicht zu viel Wasser, sonst gibt es Flecken!“ (Seite 8)
C (*freie Lösung*)

KAPITEL 8

- A** 1 a), b), c), d), e), f) – 2 d), f) – 3 b)
B a) nein – b) nein – c) nein – d) nein – e) nein
C Carsten Tsara denkt, dass Frau Fischer Herrn Huber nicht die Wahrheit gesagt hat: „Warum hat sie Herrn Huber nicht die Wahrheit gesagt?“ (S. 18, Zeile 8/9)

KAPITEL 9

- A** (*freie Lösung*)
B f = a), b), c), d), e) – r = f), g)
C 1 a), d) – 2 b), c)

KAPITEL 10

- A** a) Datei – b) Software – c) Etwas eingeben –
d) Internetbrowser – e) Tastatur – f) Suchmaschine –
g) Link – h) Etwas anklicken – i) Webseite – j) Hotspot –
k) Bildschirm

B 1 Er heißt Erik Johansen. – 2 Er ist etwa siebzig Jahre alt, hat graue Haare und eine dunkle Brille. Er sieht seriös, sympathisch und erfolgreich aus. – 3 Ihm gehört ein Bestattungsunternehmen. – 4 Er lebt in Waldshut. Das ist in Baden-Württemberg, direkt an der Schweizer Grenze. – 5 Er ist wahrscheinlich nicht Frau Fischers Bruder, weil er nicht denselben Nachnamen hat.

KAPITEL 11

A 1 a) – 2 d) – 3 e) – 4 b) – 5 c)

B a) Könnte ich bitte Herrn Johansen sprechen? – b) im Hause. Um was geht es denn? weiterhelfen – c) nett, selbst – d) unterwegs, bestellen – e) darf ich fragen – f) geht es – g) ebenfalls

C c)

KAPITEL 12

A Dokumentenmappe aus Leder, Bild im Rahmen

B b)

KAPITEL 13

A Seite 29, Zeile 27: „Er sieht Carsten Tsara ängstlich an.“ – Seite 30, Zeile 12: „Johansen versucht ein kleines Lächeln. Es gelingt ihm nicht.“ – Seite 30, Zeile 21/22: „In Johansens Gesicht ist jetzt Angst.“ – Seite 30, Zeile 22: „Er geht einen Schritt zurück.“ – Seite 30, Zeile 26: „Johansens Augen sind voll Panik.“ – Seite 30, Zeile 32: „Ein Schrei des Entsetzens.“ – Seite 30, Zeile 34/35: „Mit einem Sprung ist er in Frau Fischers Wohnung und schlägt die Tür hinter sich zu.“ – Seite 31, Zeile 2: „Drinnen legt Johansen die Sicherungskette vor.“

B Herr Johansen ist allein, ohne Frau Fischer. – Herr Johansen hat den Schlüssel zu Frau Fischers Wohnung. – Herr Johansen trägt einen großen und leeren Koffer bei sich. – Herr Johansen sagt, er sei Frau Fischers

Bruder, obwohl das nicht stimmt. – Herr Johansen hat Angst vor Tsara.

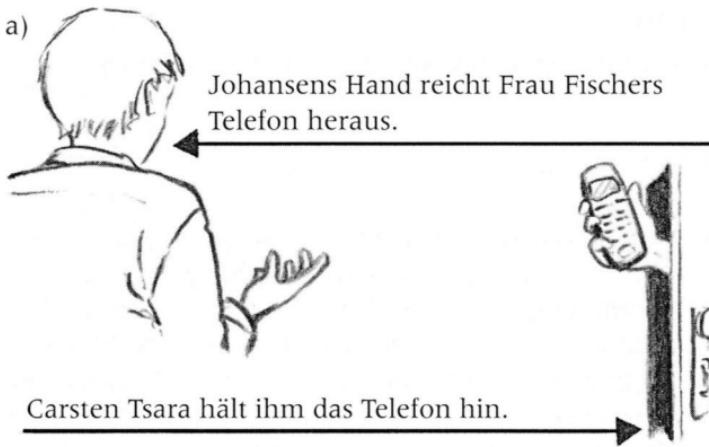
KAPITEL 14

A 1 c) – 2 a) – 3 b)

B Nein, Frau Fischer ist nicht böse auf Carsten Tsara:
S. 33, Zeile 20 „Wenn Sie das nächste Mal meine Zimmerlinde gießen,“ – S. 33, Zeile 32-34 „Was? Ihnen tut es Leid? Aber nicht doch! Mir muss es Leid tun! Sie Armer haben sich solche Sorgen um mich gemacht!“ – S. 33, Zeile 35/36 „Die Welt ist eben doch nicht so kalt und unmenschlich, wie man immer sagt.“ – S. 34, Zeile 10 „Könnten Sie denn meine Blumen noch ein paar Mal gießen?“

KAPITEL 13–14

A a)



- b) Carsten Tsara ist hier ein „fester Punkt“. Das Telefon bewegt sich einmal auf ihn zu („her“), einmal von ihm weg („hin“). Die Regel lautet:
„her“ = auf jemanden (als festen Punkt) zu; in die Richtung von jemandem
„hin“ = von jemandem (als festem Punkt) weg; in eine andere Richtung



Hueber

Lesehefte

Deutsch als Fremdsprache

Foto: © Werner Börzli

Unterhaltsame und spannende Lesetexte
für die Grundstufe

Im Anhang:

- einsprachige Wörterklärungen
- Übungen zum Leseverständnis und zur Entwicklung von Lesestrategien

Krimis mit Carsten Tsara

Carsten Tsara ist Anfang 30 und Privatdetektiv.
Er vertraut seiner Intuition und seinem Wahlspruch:
Probieren geht über studieren.

Krimi

Niveaustufe B1

Der rote Hahn	Als Hörbuch	Best.-Nr. 021668
	Als Leseheft	Best.-Nr. 001668
	Als Hörtext auf CD	Best.-Nr. 011668

Niveaustufe A2

Sicher ist nur eins	Als Leseheft	Best.-Nr. 001669
	Als Hörtext auf CD	Best.-Nr. 011669

Niveaustufe B1

Schöne Augen	Als Leseheft	Best.-Nr. 001666
	Als Hörtext auf CD	Best.-Nr. 011666

Die Reihe wird fortgesetzt.

www.hueber.de



ISBN 10: 3-19-001671-2

ISBN 13: 978-3-19-001671-6